



Erstverleger: Herrmannsdorfer. In Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserionsgebühren für den Raum einer sechszeiligen Petit-Beile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 406. Mittag-Ausgabe.

Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 31. August 1876.

Deutschland.

Berlin, 30. August. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Ober-Amtsrichter Hüpeden zu Hildesheim die Schleife zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Justizrat, Rechtsanwalt und Notar Schmiedicke zu Weuthen O. S. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat den bisherigen ordentlichen Professor an der Universität zu Wien, Dr. Julius Zupitza, zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität hier selbst ernannt.

Der bisherige königliche Kreisbaumeister Gottfried Theodor Holle in Brilon ist zum königlichen Bau-Inspicitor ernannt und demselben die vacante Bau-Inspicitorstelle zu Soest verliehen worden. Die bisherigen Baumeister Heinrich Löbe zu Berleberg und Paul Kunze zu Samter sind als königliche Kreisbaumeister in Berleberg resp. Samter angestellt worden.

Berlin, 30. August. [Se. Majestät der Kaiser und Königs] wohnen gestern von 7 Uhr früh ab dem Brigade-Cerziren auf dem Borsfelder Felde bei. Später empfangen Se. Majestät den General der Infanterie und Gouverneur von Metz, v. Schmidt, nahmen militärische Meldungen entgegen, hörten die Vorträge des Chefs der Admiralität, Generals von Stofch, und des Obersten von Haugwitz und begaben sich mittelfst Ertrazuges um 10 Uhr Abends von Schloß Babelsberg hierher.

Heute früh von 7 Uhr ab sahen Se. Majestät auf dem Tempelhofer Felde nach einander die 2. und 3. Garde-Infanterie-Brigade und die 3. Garde-Cavallerie-Brigade evozieren, kehrten um 12 Uhr nach dem Palais zurück, hörten den Vortrag des Civil-Cabinetts durch den Geheimen Regierungsrath Anders und empfingen den Substituten des General-Procursors bei den gemischten Gerichten in Egypten, von Wilmowski.

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] war heute bei dem Cerziren auf dem Kreuzberge anwesend. Allerhöchstdieselbe besuchte später das Augusta-Hospital, das St. Hedwigs-Krankenhaus und Bethanien. — Ihre Majestät dinirte bei dem Fürsten Radziwill vor der Rückkehr nach Schloß Babelsberg.

[Se. Majestät der Kaiser und Königs] werden, den einmüthigen Wünschen Se. Majestät des Königs von Sachsen und der Bürgerschaft der Stadt Leipzig entgegenkommend, am Dienstag, den 5. September, Berlin bereits um 1¹/₂ Uhr Nachmittags verlassen und um 4¹/₂ Uhr in Leipzig eintreffen. (Reichsanz.)

Berlin, 30. August. [Die Handelsverträge. — Die Eisenzollfrage. — Die Wahlen. — Die Patentgesetzgebung. — Mandver. — Zapfenstreich.] Die kürzlich gegebene Nachricht von dem Beginn der Verhandlungen über die Handelsverträge mit Oesterreich und Italien wird jetzt allseitig bekräftigt. Die Vorarbeiten scheinen sich indes etwas umfangreich zu gestalten. Der preussische Handelsminister hat die Gutachten der Handelskammern über den Vertrag mit Oesterreich eingefordert und im Finanzministerium schweben gleichfalls Beratungen über eine Reihe von Gesichtspunkten, nach welchen Anträge an das Reichskanzleramt gerichtet werden sollen. In ähnlicher Weise werden in derselben Richtung Anträge aus Sachsen und Baiern erwartet. Dies Material wird dann erst im Reichskanzleramt zu einer Vorlage umgearbeitet werden, mit welcher sich der Bundesrath zu beschäftigen haben soll. Der Abschluß dieser Verträge wird eine Hauptaufgabe der nächsten Reichstagsessionen sein. — Die zahlreich bei dem Reichskanzleramt eingelaufenen Eingaben, welche die Eisenzollfrage betreffen, werden dem Vernehmen nach Gegenstand einer besonderen Berathung in den Ausschüssen bieten, voraussichtlich zu dem Zwecke, und bei den unabwendbaren Verhandlungen des Reichstages über die bez. Petitionen, dem Bundesrathe eine Handhabe zu geben, sich über seine grundsätzliche Stellung zu der wichtigen Frage zu äußern. Es macht sich immerhin auch in den maßgebenden Kreisen eine Strömung geltend, welche einer Verschiebung der Aufhebung der Eisenzölle geneigt ist; es darf indessen angenommen werden, daß der Bundesrath seine bisherige Stellung zu der Frage trotz alledem aufrecht erhalten wird. — Die neueste „Provinzial-Correspondenz“ giebt die Auseraumung der Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus als in der zweiten Hälfte des October zu erwarten. Von bestimmten Terminen, wie sie früher angegeben worden, spricht das officöse Organ nicht. Inzwischen sind namentlich auf dem Lande die Vorbereitungen zu den Wahlen, namentlich soweit es sich um Anlegung der Urwähler-Listen handelt, bereits im vollen Gange. Die Wahlbewegung hält damit keineswegs gleichen Schritt, sie ist bisher recht eigentlich nur bezüglich der conservativen Partei in Fluß gekommen. — Die Enquete-Commission bezüglich der Patentgesetzgebung hat heute ihre zweite Sitzung unter Vorsitz des Ministerial-Directors Jacoby aus dem Handelsministerium gehalten. Ueber den Gang der Arbeiten wird vorläufig unter den Mitgliedern Stillschweigen beobachtet; auch die Angaben über die Stellung der Regierung zu den Hauptfragen werden uns als durchaus unzutreffend bezeichnet, da über diese Dinge eine Aeußerung erst nach dem Ausfall des Enquete-Verfahrens zu erwarten ist. — In den Dispositionen der Mandver des Garde-Corps haben noch in letzter Stunde bedeutende Aenderungen durch den unvorhergesehenen Zufall vorgenommen werden müssen, daß in mehreren Oberführern ansteckende Pferdekrankheiten aufgetreten sind, so daß diese Officiere außer Acht bleiben müssen. — Für den morgen hier abzuhaltenden Zapfenstreich werden umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um den Andrang des Publikums abzuhalten. Zur Absperzung der Straßen rückt ein ganzes Bataillon Infanterie mit Waffen aus. Die Beleuchtung für die 800 Musiker wird durch 200 Fackel- und 30 Laternensträger hergestellt werden. Die Dirigenten werden auf erhöhten Plätzen die Ausführung leiten.

[Dementi.] Wie bereits telegraphisch gemeldet, schreibt der „Reichsanz.“: Die aus einem hiesigen Blatte in andere Zeitungen übergegangene Mittheilung, daß der General-Feldmarschall Graf Moltke den türkischen Ober-Befehlshaber Abdul Kerim Pascha wegen seines Feldzugsplanes beglückwünscht habe, beruht, wie wir zu erklären ermächtigt sind, lediglich auf Erfindung.

Was die gleichfalls durch die Tagespresse gemeldete Erkrankung des General-Feldmarschalls betrifft, so wird uns unterm 29. d. M. aus Greiz mitgetheilt, daß derselbe sich bei Leitung der Uebungsreise des Großen Generalstabes sehr heftig erkältet habe und in Folge dessen seit 2 Tagen das Bett hüten müsse. Derselbe befindet sich jedoch bereits in entschiedener Besserung und gedenke in einigen Tagen die Uebungsreise fortzuführen, spätestens aber am 5. September d. J. zur Begleitung Sr. Majestät des Kaisers und Königs bei den großen Mandvern in Leipzig einzutreffen.

[Vorbereitungen für die Landtagswahlen.] Wie bereits telegraphisch gemeldet, schreibt die „Prov.-Corresp.“: Nach den vorläufigen Beschlüssen der Staatsregierung sind bekanntlich die Neuwahlen für das aufzulösende Abgeordnetenhaus in der zweiten Hälfte des Monats October zu erwarten. Unter Vorbehalt endgültiger Entscheidung über die Wahltermine sind die Provinzialbehörden angewiesen worden, die Vorbereitungen für die Neuwahlen so zeitig zu treffen, daß sowohl die Abgrenzung der Urwahlbezirke und die Aufstellung und Auslegung der Urwählerlisten, wie auch die Aufstellung und Auslegung der Abtheilungslisten bis zur Mitte des Monats October beendet sein können.

— ch. Von der sächsischen Grenze, 30. August. [Ovationen. — Minister-Wesfel. — Elbrücke. — Sedanfeier. — Wahlen. — Bisse.] Während die Bevölkerung von Leipzig zu dem glänzenden Empfange des Kaisers die umfassendsten Vorbereitungen trifft und in der Ueberzeugung, daß das von ihr Gebotene etwas Ungewöhnliches ist, durch den König Albert den hohen Gast um eine Aenderung seiner Reise-Dispositionen angehen läßt, damit die Ankunft nicht am Abend sondern am Tage erfolge, entschädigen sich die kleineren sächsischen Städte, denen die Ehre des kaiserlichen Besuches nicht zu Theil wird, mit Ovationen für Moltke, wenn er auf der Reise des Generalstabes sie berührt, um ihrer Reichsfreundlichkeit Ausdruck zu geben. In Lengsfeld, das Graf Moltke am 25. August berührte, hat ihn der Bürgermeister Hinke sogar als den „Schirmherrn Deutschlands“ begrüßt, was dem großen Strategen wohl zum ersten Mal passiert ist. Natürlich hat es an dem obligaten Fackelzügen auch nicht gefehlt. — Der Rücktritt des Ministerpräsidenten Freiherrn von Friesen, der mit Bestimmtheit Anfang September erwartet wurde, wird sich abermals verzögern. Man nennt jetzt Ende September als den wahrscheinlichen Termin; als sein Nachfolger gilt der conservative Leipziger Kreis-Hauptmann von Könnert, der als Schwiegersohn des Grafen Beust und als sehr eifriger Beamter eine doppelte Anwartschaft auf einen Ministerposten hat. Jedenfalls wird der Nachfolger v. Friesens dem Kreise der sächsischen Beamten-Aristokratie entnommen, die seit Menschengedenken das Material zur Befüllung der höheren Beamtenstellen liefert. — Die Abtragung des stark beschädigten Strompfeilers der Mieser Elbrücke ist so rasch erfolgt und der Neubau der für die Interimsbrücke notwendigen Pfeiler so energisch in Angriff genommen, daß man die Hoffnung hegen darf, bereits im Laufe des nächsten Monats die Interimsbrücke fertig gestellt zu sehen. — Die Sedanfeier wird in diesem Jahre eine noch allgemeinere als früher werden. In Dresden beabsichtigt die Schützengilde, an diesem Tage ein großes Preischießen zu veranstalten, bei dem zum ersten Male unter Beseitigung aller veralteten Regeln nach dem System des deutschen Schützenbundes geschossen werden soll, und welches das Vorbild zu einem Ende September in Dresden stattfindenden sächsischen Preischießen sämtlicher sächsischen Freihandschießvereine sein soll. Dagegen sprechen sich die weitverbreiteten „Dresdener Nachrichten“ — die kürzlich durch den Tod ihren Mitbegründer und Mitbesitzer Lepsch verloren haben — gegen eine besondere Sedanfeier aus, weil ein Culturvolk nicht jubeln könne an einem Tage, an welchem zahllose blutige Opfer fallen mußten, um den Sieg und die Befreiung zu erringen, und durch die Feier eines solchen Sieges die Kluft zwischen sich und den Nachbarvölkern nicht erweitern dürfe. Keberdies gehöre zu Volksfesten vor Allem eine wirklich glückliche Lage des Volkswohlstandes, und die sei jetzt nicht vorhanden. Das Blatt hält es deshalb für angemessen, den Aufwand, welchen das Sedanfest der Stadt verursachen würde, den Invaliden, den Wittwen und Waisen der gefallenen Helden zuzuwenden, den bedrängten Industriellen aber einen Geschäftstag, den fleißigen Arbeitern einen Lobtag, den Schülern einen Tag der Unterrichts zu erhalten. Wie aber auch die „Dresd. Nachrichten“ sich dem Einflusse der Volksstimmung nicht ganz zu entziehen vermag, geht aus ihrem ferneren Vorschlage hervor, am 3. Septbr. als einem Sonntage, der ohnehin der Ruhe, der Sammlung und der Freude geweiht sei, durch Flaggen und Kränze, Festgottesdienst und Schulfest an den Segen zu erinnern, der am 2. Septbr. 1870 über Deutschland gekommen sei. — In den bisher von Socialdemokraten vertretenen Wahlbezirken des Königreichs Sachsen werden große Anstrengungen gemacht werden, um die Socialisten zu verdrängen. Von den 23 sächsischen Abgeordneten gehören 7 der nationalliberalen, 6 der socialdemokratischen, 5 der freiconservativen, 3 der Fortschrittspartei an, und 2 haben sich keiner Fraktion angeschlossen. In Mittweida-Kimbach, der bisher von dem Socialdemokraten Bahleisch vertreten war, hofft man die Stimmen der Liberalen und Conservativen aller Nuancen auf den Handelskammersecretär Dr. Gensel zu vereinen. In Chemnitz wird dem Socialdemokraten Most Franz Dunder gegenüber als Candidat aufzutreten, als conservativer Candidat Regierungsrath Böttcher in Chemnitz. In Zwickau tritt der Vorkämpfer des Dresdener Gewerbevereins, eine im Lande sehr populäre Persönlichkeit, A. Waltherr, gegen Nottler als Candidat der Conservativen und eines Theils der Liberalen auf. Es wird großer Rührigkeit und festen Zusammenhaltens bedürfen, um die Socialdemokraten aus ihren Sigen zu verdrängen. — Musik-Director Bisse hat Sachsens Hauptstadt verlassen und ist nach Schlesien gereist, um dort seine Concerte zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins fortzusetzen — nicht aber, wie man annahm, seine künstlerische Thätigkeit dort zu beendigen. Bei einem ihm und seiner Kapelle von dem Allgemeinen Musikerverein in Dresden veranstalteten Feste hat Meister Bisse die Erklärung abgegeben, daß er nicht daran denke, sich von der Direction zurückzuziehen. Es sei ihm vielmehr eine Lust, an der Spitze eines solchen Orchesters durch die Welt zu ziehen und so lange ihm seine Musiker treu zur Seite ständen und ihm Gott Kräfte schenke, werde er seinen Tactstock weiter schwingen. Da in der Presse das Gerücht von Bisse's Rücktritt weit verbreitet war, so wird diese Erklärung Bisse's von seinen Bewunderern mit Interesse vernommen werden.

— ch. Von der sächsischen Grenze, 30. August. [Ovationen. — Minister-Wesfel. — Elbrücke. — Sedanfeier. — Wahlen. — Bisse.] Während die Bevölkerung von Leipzig zu dem glänzenden Empfange des Kaisers die umfassendsten Vorbereitungen trifft und in der Ueberzeugung, daß das von ihr Gebotene etwas Ungewöhnliches ist, durch den König Albert den hohen Gast um eine Aenderung seiner Reise-Dispositionen angehen läßt, damit die Ankunft nicht am Abend sondern am Tage erfolge, entschädigen sich die kleineren sächsischen Städte, denen die Ehre des kaiserlichen Besuches nicht zu Theil wird, mit Ovationen für Moltke, wenn er auf der Reise des Generalstabes sie berührt, um ihrer Reichsfreundlichkeit Ausdruck zu geben. In Lengsfeld, das Graf Moltke am 25. August berührte, hat ihn der Bürgermeister Hinke sogar als den „Schirmherrn Deutschlands“ begrüßt, was dem großen Strategen wohl zum ersten Mal passiert ist. Natürlich hat es an dem obligaten Fackelzügen auch nicht gefehlt. — Der Rücktritt des Ministerpräsidenten Freiherrn von Friesen, der mit Bestimmtheit Anfang September erwartet wurde, wird sich abermals verzögern. Man nennt jetzt Ende September als den wahrscheinlichen Termin; als sein Nachfolger gilt der conservative Leipziger Kreis-Hauptmann von Könnert, der als Schwiegersohn des Grafen Beust und als sehr eifriger Beamter eine doppelte Anwartschaft auf einen Ministerposten hat. Jedenfalls wird der Nachfolger v. Friesens dem Kreise der sächsischen Beamten-Aristokratie entnommen, die seit Menschengedenken das Material zur Befüllung der höheren Beamtenstellen liefert. — Die Abtragung des stark beschädigten Strompfeilers der Mieser Elbrücke ist so rasch erfolgt und der Neubau der für die Interimsbrücke notwendigen Pfeiler so energisch in Angriff genommen, daß man die Hoffnung hegen darf, bereits im Laufe des nächsten Monats die Interimsbrücke fertig gestellt zu sehen. — Die Sedanfeier wird in diesem Jahre eine noch allgemeinere als früher werden. In Dresden beabsichtigt die Schützengilde, an diesem Tage ein großes Preischießen zu veranstalten, bei dem zum ersten Male unter Beseitigung aller veralteten Regeln nach dem System des deutschen Schützenbundes geschossen werden soll, und welches das Vorbild zu einem Ende September in Dresden stattfindenden sächsischen Preischießen sämtlicher sächsischen Freihandschießvereine sein soll. Dagegen sprechen sich die weitverbreiteten „Dresdener Nachrichten“ — die kürzlich durch den Tod ihren Mitbegründer und Mitbesitzer Lepsch verloren haben — gegen eine besondere Sedanfeier aus, weil ein Culturvolk nicht jubeln könne an einem Tage, an welchem zahllose blutige Opfer fallen mußten, um den Sieg und die Befreiung zu erringen, und durch die Feier eines solchen Sieges die Kluft zwischen sich und den Nachbarvölkern nicht erweitern dürfe. Keberdies gehöre zu Volksfesten vor Allem eine wirklich glückliche Lage des Volkswohlstandes, und die sei jetzt nicht vorhanden. Das Blatt hält es deshalb für angemessen, den Aufwand, welchen das Sedanfest der Stadt verursachen würde, den Invaliden, den Wittwen und Waisen der gefallenen Helden zuzuwenden, den bedrängten Industriellen aber einen Geschäftstag, den fleißigen Arbeitern einen Lobtag, den Schülern einen Tag der Unterrichts zu erhalten. Wie aber auch die „Dresd. Nachrichten“ sich dem Einflusse der Volksstimmung nicht ganz zu entziehen vermag, geht aus ihrem ferneren Vorschlage hervor, am 3. Septbr. als einem Sonntage, der ohnehin der Ruhe, der Sammlung und der Freude geweiht sei, durch Flaggen und Kränze, Festgottesdienst und Schulfest an den Segen zu erinnern, der am 2. Septbr. 1870 über Deutschland gekommen sei. — In den bisher von Socialdemokraten vertretenen Wahlbezirken des Königreichs Sachsen werden große Anstrengungen gemacht werden, um die Socialisten zu verdrängen. Von den 23 sächsischen Abgeordneten gehören 7 der nationalliberalen, 6 der socialdemokratischen, 5 der freiconservativen, 3 der Fortschrittspartei an, und 2 haben sich keiner Fraktion angeschlossen. In Mittweida-Kimbach, der bisher von dem Socialdemokraten Bahleisch vertreten war, hofft man die Stimmen der Liberalen und Conservativen aller Nuancen auf den Handelskammersecretär Dr. Gensel zu vereinen. In Chemnitz wird dem Socialdemokraten Most Franz Dunder gegenüber als Candidat aufzutreten, als conservativer Candidat Regierungsrath Böttcher in Chemnitz. In Zwickau tritt der Vorkämpfer des Dresdener Gewerbevereins, eine im Lande sehr populäre Persönlichkeit, A. Waltherr, gegen Nottler als Candidat der Conservativen und eines Theils der Liberalen auf. Es wird großer Rührigkeit und festen Zusammenhaltens bedürfen, um die Socialdemokraten aus ihren Sigen zu verdrängen. — Musik-Director Bisse hat Sachsens Hauptstadt verlassen und ist nach Schlesien gereist, um dort seine Concerte zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins fortzusetzen — nicht aber, wie man annahm, seine künstlerische Thätigkeit dort zu beendigen. Bei einem ihm und seiner Kapelle von dem Allgemeinen Musikerverein in Dresden veranstalteten Feste hat Meister Bisse die Erklärung abgegeben, daß er nicht daran denke, sich von der Direction zurückzuziehen. Es sei ihm vielmehr eine Lust, an der Spitze eines solchen Orchesters durch die Welt zu ziehen und so lange ihm seine Musiker treu zur Seite ständen und ihm Gott Kräfte schenke, werde er seinen Tactstock weiter schwingen. Da in der Presse das Gerücht von Bisse's Rücktritt weit verbreitet war, so wird diese Erklärung Bisse's von seinen Bewunderern mit Interesse vernommen werden.

— ch. Von der sächsischen Grenze, 30. August. [Ovationen. — Minister-Wesfel. — Elbrücke. — Sedanfeier. — Wahlen. — Bisse.] Während die Bevölkerung von Leipzig zu dem glänzenden Empfange des Kaisers die umfassendsten Vorbereitungen trifft und in der Ueberzeugung, daß das von ihr Gebotene etwas Ungewöhnliches ist, durch den König Albert den hohen Gast um eine Aenderung seiner Reise-Dispositionen angehen läßt, damit die Ankunft nicht am Abend sondern am Tage erfolge, entschädigen sich die kleineren sächsischen Städte, denen die Ehre des kaiserlichen Besuches nicht zu Theil wird, mit Ovationen für Moltke, wenn er auf der Reise des Generalstabes sie berührt, um ihrer Reichsfreundlichkeit Ausdruck zu geben. In Lengsfeld, das Graf Moltke am 25. August berührte, hat ihn der Bürgermeister Hinke sogar als den „Schirmherrn Deutschlands“ begrüßt, was dem großen Strategen wohl zum ersten Mal passiert ist. Natürlich hat es an dem obligaten Fackelzügen auch nicht gefehlt. — Der Rücktritt des Ministerpräsidenten Freiherrn von Friesen, der mit Bestimmtheit Anfang September erwartet wurde, wird sich abermals verzögern. Man nennt jetzt Ende September als den wahrscheinlichen Termin; als sein Nachfolger gilt der conservative Leipziger Kreis-Hauptmann von Könnert, der als Schwiegersohn des Grafen Beust und als sehr eifriger Beamter eine doppelte Anwartschaft auf einen Ministerposten hat. Jedenfalls wird der Nachfolger v. Friesens dem Kreise der sächsischen Beamten-Aristokratie entnommen, die seit Menschengedenken das Material zur Befüllung der höheren Beamtenstellen liefert. — Die Abtragung des stark beschädigten Strompfeilers der Mieser Elbrücke ist so rasch erfolgt und der Neubau der für die Interimsbrücke notwendigen Pfeiler so energisch in Angriff genommen, daß man die Hoffnung hegen darf, bereits im Laufe des nächsten Monats die Interimsbrücke fertig gestellt zu sehen. — Die Sedanfeier wird in diesem Jahre eine noch allgemeinere als früher werden. In Dresden beabsichtigt die Schützengilde, an diesem Tage ein großes Preischießen zu veranstalten, bei dem zum ersten Male unter Beseitigung aller veralteten Regeln nach dem System des deutschen Schützenbundes geschossen werden soll, und welches das Vorbild zu einem Ende September in Dresden stattfindenden sächsischen Preischießen sämtlicher sächsischen Freihandschießvereine sein soll. Dagegen sprechen sich die weitverbreiteten „Dresdener Nachrichten“ — die kürzlich durch den Tod ihren Mitbegründer und Mitbesitzer Lepsch verloren haben — gegen eine besondere Sedanfeier aus, weil ein Culturvolk nicht jubeln könne an einem Tage, an welchem zahllose blutige Opfer fallen mußten, um den Sieg und die Befreiung zu erringen, und durch die Feier eines solchen Sieges die Kluft zwischen sich und den Nachbarvölkern nicht erweitern dürfe. Keberdies gehöre zu Volksfesten vor Allem eine wirklich glückliche Lage des Volkswohlstandes, und die sei jetzt nicht vorhanden. Das Blatt hält es deshalb für angemessen, den Aufwand, welchen das Sedanfest der Stadt verursachen würde, den Invaliden, den Wittwen und Waisen der gefallenen Helden zuzuwenden, den bedrängten Industriellen aber einen Geschäftstag, den fleißigen Arbeitern einen Lobtag, den Schülern einen Tag der Unterrichts zu erhalten. Wie aber auch die „Dresd. Nachrichten“ sich dem Einflusse der Volksstimmung nicht ganz zu entziehen vermag, geht aus ihrem ferneren Vorschlage hervor, am 3. Septbr. als einem Sonntage, der ohnehin der Ruhe, der Sammlung und der Freude geweiht sei, durch Flaggen und Kränze, Festgottesdienst und Schulfest an den Segen zu erinnern, der am 2. Septbr. 1870 über Deutschland gekommen sei. — In den bisher von Socialdemokraten vertretenen Wahlbezirken des Königreichs Sachsen werden große Anstrengungen gemacht werden, um die Socialisten zu verdrängen. Von den 23 sächsischen Abgeordneten gehören 7 der nationalliberalen, 6 der socialdemokratischen, 5 der freiconservativen, 3 der Fortschrittspartei an, und 2 haben sich keiner Fraktion angeschlossen. In Mittweida-Kimbach, der bisher von dem Socialdemokraten Bahleisch vertreten war, hofft man die Stimmen der Liberalen und Conservativen aller Nuancen auf den Handelskammersecretär Dr. Gensel zu vereinen. In Chemnitz wird dem Socialdemokraten Most Franz Dunder gegenüber als Candidat aufzutreten, als conservativer Candidat Regierungsrath Böttcher in Chemnitz. In Zwickau tritt der Vorkämpfer des Dresdener Gewerbevereins, eine im Lande sehr populäre Persönlichkeit, A. Waltherr, gegen Nottler als Candidat der Conservativen und eines Theils der Liberalen auf. Es wird großer Rührigkeit und festen Zusammenhaltens bedürfen, um die Socialdemokraten aus ihren Sigen zu verdrängen. — Musik-Director Bisse hat Sachsens Hauptstadt verlassen und ist nach Schlesien gereist, um dort seine Concerte zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins fortzusetzen — nicht aber, wie man annahm, seine künstlerische Thätigkeit dort zu beendigen. Bei einem ihm und seiner Kapelle von dem Allgemeinen Musikerverein in Dresden veranstalteten Feste hat Meister Bisse die Erklärung abgegeben, daß er nicht daran denke, sich von der Direction zurückzuziehen. Es sei ihm vielmehr eine Lust, an der Spitze eines solchen Orchesters durch die Welt zu ziehen und so lange ihm seine Musiker treu zur Seite ständen und ihm Gott Kräfte schenke, werde er seinen Tactstock weiter schwingen. Da in der Presse das Gerücht von Bisse's Rücktritt weit verbreitet war, so wird diese Erklärung Bisse's von seinen Bewunderern mit Interesse vernommen werden.

— ch. Von der sächsischen Grenze, 30. August. [Ovationen. — Minister-Wesfel. — Elbrücke. — Sedanfeier. — Wahlen. — Bisse.] Während die Bevölkerung von Leipzig zu dem glänzenden Empfange des Kaisers die umfassendsten Vorbereitungen trifft und in der Ueberzeugung, daß das von ihr Gebotene etwas Ungewöhnliches ist, durch den König Albert den hohen Gast um eine Aenderung seiner Reise-Dispositionen angehen läßt, damit die Ankunft nicht am Abend sondern am Tage erfolge, entschädigen sich die kleineren sächsischen Städte, denen die Ehre des kaiserlichen Besuches nicht zu Theil wird, mit Ovationen für Moltke, wenn er auf der Reise des Generalstabes sie berührt, um ihrer Reichsfreundlichkeit Ausdruck zu geben. In Lengsfeld, das Graf Moltke am 25. August berührte, hat ihn der Bürgermeister Hinke sogar als den „Schirmherrn Deutschlands“ begrüßt, was dem großen Strategen wohl zum ersten Mal passiert ist. Natürlich hat es an dem obligaten Fackelzügen auch nicht gefehlt. — Der Rücktritt des Ministerpräsidenten Freiherrn von Friesen, der mit Bestimmtheit Anfang September erwartet wurde, wird sich abermals verzögern. Man nennt jetzt Ende September als den wahrscheinlichen Termin; als sein Nachfolger gilt der conservative Leipziger Kreis-Hauptmann von Könnert, der als Schwiegersohn des Grafen Beust und als sehr eifriger Beamter eine doppelte Anwartschaft auf einen Ministerposten hat. Jedenfalls wird der Nachfolger v. Friesens dem Kreise der sächsischen Beamten-Aristokratie entnommen, die seit Menschengedenken das Material zur Befüllung der höheren Beamtenstellen liefert. — Die Abtragung des stark beschädigten Strompfeilers der Mieser Elbrücke ist so rasch erfolgt und der Neubau der für die Interimsbrücke notwendigen Pfeiler so energisch in Angriff genommen, daß man die Hoffnung hegen darf, bereits im Laufe des nächsten Monats die Interimsbrücke fertig gestellt zu sehen. — Die Sedanfeier wird in diesem Jahre eine noch allgemeinere als früher werden. In Dresden beabsichtigt die Schützengilde, an diesem Tage ein großes Preischießen zu veranstalten, bei dem zum ersten Male unter Beseitigung aller veralteten Regeln nach dem System des deutschen Schützenbundes geschossen werden soll, und welches das Vorbild zu einem Ende September in Dresden stattfindenden sächsischen Preischießen sämtlicher sächsischen Freihandschießvereine sein soll. Dagegen sprechen sich die weitverbreiteten „Dresdener Nachrichten“ — die kürzlich durch den Tod ihren Mitbegründer und Mitbesitzer Lepsch verloren haben — gegen eine besondere Sedanfeier aus, weil ein Culturvolk nicht jubeln könne an einem Tage, an welchem zahllose blutige Opfer fallen mußten, um den Sieg und die Befreiung zu erringen, und durch die Feier eines solchen Sieges die Kluft zwischen sich und den Nachbarvölkern nicht erweitern dürfe. Keberdies gehöre zu Volksfesten vor Allem eine wirklich glückliche Lage des Volkswohlstandes, und die sei jetzt nicht vorhanden. Das Blatt hält es deshalb für angemessen, den Aufwand, welchen das Sedanfest der Stadt verursachen würde, den Invaliden, den Wittwen und Waisen der gefallenen Helden zuzuwenden, den bedrängten Industriellen aber einen Geschäftstag, den fleißigen Arbeitern einen Lobtag, den Schülern einen Tag der Unterrichts zu erhalten. Wie aber auch die „Dresd. Nachrichten“ sich dem Einflusse der Volksstimmung nicht ganz zu entziehen vermag, geht aus ihrem ferneren Vorschlage hervor, am 3. Septbr. als einem Sonntage, der ohnehin der Ruhe, der Sammlung und der Freude geweiht sei, durch Flaggen und Kränze, Festgottesdienst und Schulfest an den Segen zu erinnern, der am 2. Septbr. 1870 über Deutschland gekommen sei. — In den bisher von Socialdemokraten vertretenen Wahlbezirken des Königreichs Sachsen werden große Anstrengungen gemacht werden, um die Socialisten zu verdrängen. Von den 23 sächsischen Abgeordneten gehören 7 der nationalliberalen, 6 der socialdemokratischen, 5 der freiconservativen, 3 der Fortschrittspartei an, und 2 haben sich keiner Fraktion angeschlossen. In Mittweida-Kimbach, der bisher von dem Socialdemokraten Bahleisch vertreten war, hofft man die Stimmen der Liberalen und Conservativen aller Nuancen auf den Handelskammersecretär Dr. Gensel zu vereinen. In Chemnitz wird dem Socialdemokraten Most Franz Dunder gegenüber als Candidat aufzutreten, als conservativer Candidat Regierungsrath Böttcher in Chemnitz. In Zwickau tritt der Vorkämpfer des Dresdener Gewerbevereins, eine im Lande sehr populäre Persönlichkeit, A. Waltherr, gegen Nottler als Candidat der Conservativen und eines Theils der Liberalen auf. Es wird großer Rührigkeit und festen Zusammenhaltens bedürfen, um die Socialdemokraten aus ihren Sigen zu verdrängen. — Musik-Director Bisse hat Sachsens Hauptstadt verlassen und ist nach Schlesien gereist, um dort seine Concerte zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins fortzusetzen — nicht aber, wie man annahm, seine künstlerische Thätigkeit dort zu beendigen. Bei einem ihm und seiner Kapelle von dem Allgemeinen Musikerverein in Dresden veranstalteten Feste hat Meister Bisse die Erklärung abgegeben, daß er nicht daran denke, sich von der Direction zurückzuziehen. Es sei ihm vielmehr eine Lust, an der Spitze eines solchen Orchesters durch die Welt zu ziehen und so lange ihm seine Musiker treu zur Seite ständen und ihm Gott Kräfte schenke, werde er seinen Tactstock weiter schwingen. Da in der Presse das Gerücht von Bisse's Rücktritt weit verbreitet war, so wird diese Erklärung Bisse's von seinen Bewunderern mit Interesse vernommen werden.

— ch. Von der sächsischen Grenze, 30. August. [Ovationen. — Minister-Wesfel. — Elbrücke. — Sedanfeier. — Wahlen. — Bisse.] Während die Bevölkerung von Leipzig zu dem glänzenden Empfange des Kaisers die umfassendsten Vorbereitungen trifft und in der Ueberzeugung, daß das von ihr Gebotene etwas Ungewöhnliches ist, durch den König Albert den hohen Gast um eine Aenderung seiner Reise-Dispositionen angehen läßt, damit die Ankunft nicht am Abend sondern am Tage erfolge, entschädigen sich die kleineren sächsischen Städte, denen die Ehre des kaiserlichen Besuches nicht zu Theil wird, mit Ovationen für Moltke, wenn er auf der Reise des Generalstabes sie berührt, um ihrer Reichsfreundlichkeit Ausdruck zu geben. In Lengsfeld, das Graf Moltke am 25. August berührte, hat ihn der Bürgermeister Hinke sogar als den „Schirmherrn Deutschlands“ begrüßt, was dem großen Strategen wohl zum ersten Mal passiert ist. Natürlich hat es an dem obligaten Fackelzügen auch nicht gefehlt. — Der Rücktritt des Ministerpräsidenten Freiherrn von Friesen, der mit Bestimmtheit Anfang September erwartet wurde, wird sich abermals verzögern. Man nennt jetzt Ende September als den wahrscheinlichen Termin; als sein Nachfolger gilt der conservative Leipziger Kreis-Hauptmann von Könnert, der als Schwiegersohn des Grafen Beust und als sehr eifriger Beamter eine doppelte Anwartschaft auf einen Ministerposten hat. Jedenfalls wird der Nachfolger v. Friesens dem Kreise der sächsischen Beamten-Aristokratie entnommen, die seit Menschengedenken das Material zur Befüllung der höheren Beamtenstellen liefert. — Die Abtragung des stark beschädigten Strompfeilers der Mieser Elbrücke ist so rasch erfolgt und der Neubau der für die Interimsbrücke notwendigen Pfeiler so energisch in Angriff genommen, daß man die Hoffnung hegen darf, bereits im Laufe des nächsten Monats die Interimsbrücke fertig gestellt zu sehen. — Die Sedanfeier wird in diesem Jahre eine noch allgemeinere als früher werden. In Dresden beabsichtigt die Schützengilde, an diesem Tage ein großes Preischießen zu veranstalten, bei dem zum ersten Male unter Beseitigung aller veralteten Regeln nach dem System des deutschen Schützenbundes geschossen werden soll, und welches das Vorbild zu einem Ende September in Dresden stattfindenden sächsischen Preischießen sämtlicher sächsischen Freihandschießvereine sein soll. Dagegen sprechen sich die weitverbreiteten „Dresdener Nachrichten“ — die kürzlich durch den Tod ihren Mitbegründer und Mitbesitzer Lepsch verloren haben — gegen eine besondere Sedanfeier aus, weil ein Culturvolk nicht jubeln könne an einem Tage, an welchem zahllose blutige Opfer fallen mußten, um den Sieg und die Befreiung zu erringen, und durch die Feier eines solchen Sieges die Kluft zwischen sich und den Nachbarvölkern nicht erweitern dürfe. Keberdies gehöre zu Volksfesten vor Allem eine wirklich glückliche Lage des Volkswohlstandes, und die sei jetzt nicht vorhanden. Das Blatt hält es deshalb für angemessen, den Aufwand, welchen das Sedanfest der Stadt verursachen würde, den Invaliden, den Wittwen und Waisen der gefallenen Helden zuzuwenden, den bedrängten Industriellen aber einen Geschäftstag, den fleißigen Arbeitern einen Lobtag, den Schülern einen Tag der Unterrichts zu erhalten. Wie aber auch die „Dresd. Nachrichten“ sich dem Einflusse der Volksstimmung nicht ganz zu entziehen vermag, geht aus ihrem ferneren Vorschlage hervor, am 3. Septbr. als einem Sonntage, der ohnehin der Ruhe, der Sammlung und der Freude geweiht sei, durch Flaggen und Kränze, Festgottesdienst und Schulfest an den Segen zu erinnern, der am 2. Septbr. 1870 über Deutschland gekommen sei. — In den bisher von Socialdemokraten vertretenen Wahlbezirken des Königreichs Sachsen werden große Anstrengungen gemacht werden, um die Socialisten zu verdrängen. Von den 23 sächsischen Abgeordneten gehören 7 der nationalliberalen, 6 der socialdemokratischen, 5 der freiconservativen, 3 der Fortschrittspartei an, und 2 haben sich keiner Fraktion angeschlossen. In Mittweida-Kimbach, der bisher von dem Socialdemokraten Bahleisch vertreten war, hofft man die Stimmen der Liberalen und Conservativen aller Nuancen auf den Handelskammersecretär Dr. Gensel zu vereinen. In Chemnitz wird dem Socialdemokraten Most Franz Dunder gegenüber als Candidat aufzutreten, als conservativer Candidat Regierungsrath Böttcher in Chemnitz. In Zwickau tritt der Vorkämpfer des Dresdener Gewerbevereins, eine im Lande sehr populäre Persönlichkeit, A. Waltherr, gegen Nottler als Candidat der Conservativen und eines Theils der Liberalen auf. Es wird großer Rührigkeit und festen Zusammenhaltens bedürfen, um die Socialdemokraten aus ihren Sigen zu verdrängen. — Musik-Director Bisse hat Sachsens Hauptstadt verlassen und ist nach Schlesien gereist, um dort seine Concerte zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins fortzusetzen — nicht aber, wie man annahm, seine künstlerische Thätigkeit dort zu beendigen. Bei einem ihm und seiner Kapelle von dem Allgemeinen Musikerverein in Dresden veranstalteten Feste hat Meister Bisse die Erklärung abgegeben, daß er nicht daran denke, sich von der Direction zurückzuziehen. Es sei ihm vielmehr eine Lust, an der Spitze eines solchen Orchesters durch die Welt zu ziehen und so lange ihm seine Musiker treu zur Seite ständen und ihm Gott Kräfte schenke, werde er seinen Tactstock weiter schwingen. Da in der Presse das Gerücht von Bisse's Rücktritt weit verbreitet war, so wird diese Erklärung Bisse's von seinen Bewunderern mit Interesse vernommen werden.

— ch. Von der sächsischen Grenze, 30. August. [Ovationen. — Minister-Wesfel. — Elbrücke. — Sedanfeier. — Wahlen. — Bisse.] Während die Bevölkerung von Leipzig zu dem glänzenden Empfange des Kaisers die umfassendsten Vorbereitungen trifft und in der Ueberzeugung, daß das von ihr Gebotene etwas Ungewöhnliches ist, durch den König Albert den hohen Gast um eine Aenderung seiner Reise-Dispositionen angehen läßt, damit die Ankunft nicht am Abend sondern am Tage erfolge, entschädigen sich die kleineren sächsischen Städte, denen die Ehre des kaiserlichen Besuches nicht zu Theil wird, mit Ovationen für Moltke, wenn er auf der Reise des Generalstabes sie berührt, um ihrer Reichsfreundlichkeit Ausdruck zu geben. In Lengsfeld, das Graf Moltke am 25. August berührte, hat ihn der Bürgermeister Hinke sogar als den „Schirmherrn Deutschlands“ begrüßt, was dem großen Strategen wohl zum ersten Mal passiert ist. Natürlich hat es an dem obligaten Fackelzügen auch nicht gefehlt. — Der Rücktritt des Ministerpräsidenten Freiherrn von Friesen, der mit Bestimmtheit Anfang September erwartet wurde, wird sich abermals verzögern. Man nennt jetzt Ende September als den wahrscheinlichen Termin; als sein Nachfolger gilt der conservative Leipziger Kreis-Hauptmann von Könnert, der als Schwiegersohn des Grafen Beust und als sehr eifriger Beamter eine doppelte Anwartschaft auf einen Ministerposten hat. Jedenfalls wird der Nachfolger v. Friesens dem Kreise der sächsischen Beamten-Aristokratie entnommen, die seit Menschengedenken das Material zur Befüllung der höheren Beamtenstellen liefert. — Die Abtragung des stark beschädigten Strompfeilers der Mieser Elbrücke ist so rasch erfolgt und der Neubau der für die Interimsbrücke notwendigen Pfeiler so energisch in Angriff genommen, daß man die Hoffnung hegen darf, bereits im Laufe des nächsten Monats die Interimsbrücke fertig gestellt zu sehen. — Die Sedanfeier wird in diesem Jahre eine noch allgemeinere als früher werden. In Dresden beabsichtigt die Schützengilde, an diesem Tage ein großes Preischießen zu veranstalten, bei dem zum ersten Male unter Beseitigung aller veralteten Regeln nach dem System des deutschen Schützenbundes geschossen werden soll, und welches das Vorbild zu einem Ende September in Dresden stattfindenden sächsischen Preischießen sämtlicher sächsischen Freihandschießvereine sein soll. Dagegen sprechen sich die weitverbreiteten „Dresdener Nachrichten“ — die kürzlich durch den Tod ihren Mitbegründer und Mitbesitzer Lepsch verloren haben — gegen eine besondere Sedanfeier aus, weil ein Culturvolk nicht jubeln könne an einem Tage, an welchem zahllose blutige Opfer fallen mußten, um den Sieg und die Befreiung zu erringen, und durch die Feier eines solchen Sieges die Kluft zwischen sich und den Nachbarvölkern nicht erweitern dürfe. Keberdies gehöre zu Volksfesten vor Allem eine wirklich glückliche Lage des Volkswohlstandes, und die sei jetzt nicht vorhanden. Das Blatt hält es deshalb für angemessen, den Aufwand, welchen das Sedanfest der Stadt verursachen würde, den Invaliden, den Wittwen und Waisen der gefallenen Helden zuzuwenden, den bedrängten Industriellen aber einen Geschäftstag, den fleißigen Arbeitern einen Lobtag, den Schülern einen Tag der Unterrichts zu erhalten. Wie aber auch die „Dresd. Nachrichten“ sich dem Einflusse der Volksstimmung nicht ganz zu entziehen vermag, geht aus ihrem ferneren Vorschlage hervor, am 3. Septbr. als einem Sonntage, der ohnehin der Ruhe, der Sammlung und der Freude geweiht sei, durch Flaggen und Kränze, Festgottesdienst und Schulfest an den Segen zu erinnern, der am 2. Septbr. 1870 über Deutschland gekommen sei. — In den bisher von Socialdemokraten vertretenen Wahlbezirken des Königreichs Sachsen werden große Anstrengungen gemacht werden, um die Socialisten zu verdrängen. Von den 23 sächsischen Abgeordneten gehören 7 der nationalliberalen, 6 der socialdemokratischen, 5 der freiconservativen, 3 der Fortschrittspartei an, und 2 haben sich keiner Fraktion angeschlossen. In Mittweida-Kimbach, der bisher von dem Socialdemokraten Bahleisch vertreten war, hofft man die Stimmen der Liberalen und Conservativen aller Nuancen auf den Handelskammersecretär Dr. Gensel zu vereinen. In Chemnitz wird dem Socialdemokraten Most Franz Dunder gegenüber als Candidat aufzutreten, als conservativer Candidat Regierungsrath Böttcher in Chemnitz. In Zwickau tritt der Vorkämpfer des Dresdener Gewerbevereins, eine im Lande sehr populäre Persönlichkeit, A. Waltherr, gegen Nottler als Candidat der Conservativen und eines Theils der Liberalen auf. Es wird großer Rührigkeit und festen Zusammenhaltens bedürfen, um die Socialdemokraten aus ihren Sigen zu verdrängen. — Musik-Director Bisse hat Sachsens Hauptstadt verlassen und ist nach Schlesien gereist, um dort seine Concerte zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins fortzusetzen — nicht aber, wie man annahm, seine künstlerische Thätigkeit dort zu beendigen. Bei einem ihm und seiner Kapelle von dem Allgemeinen Musikerverein in Dresden veranstalteten Feste hat Meister Bisse die Erklärung abgegeben, daß er nicht daran denke, sich von der Direction zurückzuziehen. Es sei ihm vielmehr eine Lust, an der Spitze eines solchen Orchesters durch die Welt zu ziehen und so lange ihm seine Musiker treu zur Seite ständen und ihm Gott Kräfte schenke, werde er seinen Tactstock weiter schwingen. Da in der Presse das Gerücht von Bisse's Rücktritt weit verbreitet war, so wird diese Erklärung Bisse's von seinen Bewunderern mit Interesse vernommen werden.

— ch. Von der sächsischen Grenze, 30. August. [Ovationen. — Minister-Wesfel. — Elbrücke. — Sedanfeier. — Wahlen. — Bisse.] Während die Bevölkerung von Leipzig zu dem glänzenden Empfange des Kaisers die umfassendsten Vorbereitungen trifft und in der Ueberzeugung, daß das von ihr Gebotene etwas Ungewöhnliches ist, durch den König Albert den hohen Gast um eine Aenderung seiner Reise-Dispositionen angehen läßt, damit die Ankunft nicht am Abend sondern am Tage erfolge, entschädigen sich die kleineren sächsischen Städte, denen die Ehre des kaiserlichen Besuches nicht zu Theil wird, mit Ovationen für Moltke, wenn er auf der Reise des Generalstabes sie berührt, um ihrer Reichsfreundlichkeit Ausdruck zu geben. In Lengsfeld, das Graf Moltke am 25. August berührte, hat ihn der Bürgermeister Hinke sogar als den „Schirmherrn Deutschlands“ begrüßt, was dem großen Strategen wohl zum ersten Mal passiert ist. Natürlich hat es an dem obligaten Fackelzügen auch nicht gefehlt. — Der Rücktritt des Ministerpräsidenten Freiherrn von Friesen, der mit Bestimmtheit Anfang September erwartet wurde, wird sich abermals verzögern. Man nennt jetzt Ende September als den wahrscheinlichen Termin; als sein Nachfolger gilt der conservative Leipziger Kreis-Hauptmann von Könnert, der als Schwiegersohn des Grafen Beust und als sehr eifriger Beamter eine doppelte Anwartschaft auf einen Ministerposten hat. Jedenfalls wird der Nachfolger v. Friesens dem Kreise der sächsischen Beamten-Aristokratie entnommen, die seit Menschengedenken das Material zur Befüllung der höheren Beamtenstellen liefert. — Die Abtragung des stark beschädigten Strompfeilers der Mieser Elbrücke ist so rasch erfolgt und der Neubau der für die Interimsbrücke notwendigen Pfeiler so energisch in Angriff genommen, daß man die Hoffnung hegen darf, bereits im Laufe des nächsten Monats die Interimsbrücke fertig gestellt zu sehen. — Die Sedanfeier wird in diesem Jahre eine noch allgemeinere als früher werden. In Dresden beabsichtigt die Schützengilde, an diesem Tage ein großes Preischießen zu veranstalten, bei dem zum ersten Male unter Beseitigung aller veralteten Regeln nach dem System des deutschen Schützenbundes geschossen werden soll, und welches das Vorbild zu einem Ende September in Dresden stattfindenden sächsischen Preischießen sämtlicher sächsischen Freihandschießvereine sein soll. Dagegen sprechen sich die weitverbreiteten „Dresdener Nachrichten“ — die kürzlich durch den Tod ihren Mitbegründer und Mitbesitzer Lepsch verloren haben — gegen eine besondere Sedanfeier aus, weil ein Culturvolk nicht jubeln könne an einem Tage, an welchem zahllose blutige Opfer fallen mußten, um den Sieg und die Befreiung zu erringen, und durch die Feier eines solchen Sieges die Kluft zwischen sich und den Nachbarvölkern nicht erweitern dürfe. Keberdies gehöre zu Volksfesten vor Allem eine wirklich glückliche Lage des Volkswohlstandes, und die sei jetzt nicht vorhanden. Das Blatt hält es deshalb für angemessen, den Aufwand, welchen das Sedanfest der Stadt verursachen würde, den Invaliden, den Wittwen und Waisen der gefallenen Helden zuzuwenden, den bedrängten Industriellen aber einen Geschäftstag, den fleißigen Arbeitern einen Lobtag, den Schülern einen Tag der Unterrichts zu erhalten. Wie aber auch die „Dresd. Nachrichten“ sich dem Einflusse der Volksstimmung nicht ganz zu entziehen vermag, geht aus ihrem ferneren Vorschlage hervor, am 3. Septbr. als einem Sonntage, der ohnehin der Ruhe, der Sammlung und der Freude geweiht sei, durch Flaggen und Kränze, Festgottesdienst und Schulfest an den Segen zu erinnern, der am 2. Septbr. 1870 über Deutschland gekommen sei. — In den bisher von Socialdemokraten vertretenen Wahlbezirken des Königreichs Sachsen werden große Anstrengungen gemacht werden, um die Socialisten zu verdrängen. Von den 23 sächsischen Abgeordneten gehören 7 der nationalliberalen, 6 der socialdemokratischen, 5 der freiconservativen, 3 der Fortschrittspartei an, und 2 haben sich keiner Fraktion angeschlossen. In Mittweida-Kimbach, der bisher von dem Socialdemokraten Bahleisch vertreten war, hofft man die Stimmen der Liberalen und Conservativen aller Nuancen auf den Handelskammersecretär Dr. Gensel zu vereinen. In Chemnitz wird dem Socialdemokraten Most Franz Dunder gegenüber als Candidat aufzutreten, als conservativer Candidat Regierungsrath Böttcher in Chemnitz. In Zwickau tritt der Vorkämpfer des Dresdener Gewerbevereins, eine im Lande sehr populäre Persönlichkeit, A. Waltherr, gegen Nottler als Candidat der Conservativen und eines Theils der Liberalen auf. Es wird großer Rührigkeit und festen Zusammenhaltens bedürfen, um die Socialdemokraten aus ihren Sigen zu verdrängen. — Musik-Director Bisse hat Sachsens Hauptstadt verlassen und ist nach Schlesien gereist, um dort seine Concerte zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins fortzusetzen — nicht aber, wie man annahm, seine künstlerische Thätigkeit dort zu beendigen. Bei einem ihm und seiner Kapelle von dem Allgemeinen Musikerverein in Dresden veranstalteten Feste hat Meister Bisse die Erklärung abgegeben, daß er nicht daran denke, sich von der Direction zurückzuziehen. Es sei ihm vielmehr eine Lust, an der Spitze eines solchen Orchesters durch die Welt zu ziehen und so lange ihm seine Musiker treu zur Seite ständen und ihm Gott Kräfte schenke, werde er seinen Tactstock weiter schwingen. Da in der Presse das Gerücht von Bisse's Rücktritt weit verbreitet war, so wird diese Erklärung Bisse's von seinen Bewunderern mit Interesse vernommen werden.

— ch. Von der s

sten Calamitäten, wenn wir uns in einer Zeit, in welcher die katholische Kirche die mittelalterliche Verfassung bis ins kleinste ausbaute, der Politik der Regierungen, d. h. lediglich subjectiv-politischem Einfluß uns beugen wollten. Denn der Protestantismus verlangt von seinen Mitgliedern die tiefste, innere Durchdringung der Wahrheit, wie seine Heroen, wie ein Luther, ein Schleiermacher hinlänglich zeigen, ein Geist, der, wo er lebt, stets einen neuen schöpferischen Saft in die Kirche bringen wird.

Diesen schöpferischen Geist hat der Protestantismus auch in unserer Zeit bewahrt. Der Protestantische Verein hatte ein Verfassungsideal angestrebt und ist dies schon theilweise verwirklicht, das die Rechte der Gemeinden neu organisierte. Es ist unsere Aufgabe, dieselbe in dieser Richtung weiterzuführen und die Kirche wahrhaftig selbstständig zu machen, ihr die Mittel zu verschaffen, ein wahrhaft religiöses Volk groß zu ziehen. Noch ist in dieser Beziehung viel zu wenig gethan. Wir haben uns bis jetzt viel zu sehr von Oben leiten lassen und blieb die große Masse noch viel zu gleichgiltig.

Soll die Gemeinde verfassungsmäßig werden, so müssen wir uns wieder der Hauptgrundsätze des Protestantismus, der Rechtfertigung durch den Glauben und des allgemeinen Priesterthums erinnern, die edelsten und tiefsten Wurzeln unserer Kraft, die Heimath unseres religiösen Bewusstseins. Die Glieder der Gemeinde müssen dem Geistlichen in erster Arbeit zur Seite treten. Der Kirchen-Rath soll nicht bloß ein Joch religiöser Stillebens sein, sondern die kirchliche Vertretung muß die gleiche Bedeutung für das kirchliche Leben gewinnen, wie die politischen Corporationen für deren politisches. Wir müssen ferner lernen, über die engen Grenzen der Einzelgemeinden hinüberzublicken, heranzutreten aus dem jämmerlichen Egoismus des Einzel-Interesses und uns fühlen lernen, als Glieder eines großen Ganzen, das das christliche Heilswerk im Volke treibt, die Liebe nicht bloß als leeres Phrasengeklänge hat, sondern als heilige Kraft im Herzen trägt. Das ist dann eine Verwirklichung, aus welcher der Staat die größte Kraft zieht. (Bravo.) Ein solches Volk wird wahrhaft frei sein, frei von aller Servilität, und eine solche Kirche wird wieder an der Seite des Staates kämpfen für die höchsten Ideale der Menschheit. (Bravo.)

Das sind Verfassungsbetrachtungen und Ideale, welche freilich zeigen, wie weit wir noch in Wirklichkeit zurück sind. Die Aufhebung kirchlicher Standesbeamtung u. c. ist freilich ein solches Zurückbleiben nicht. Im Gegenheil, es hat sich gerade durch sie in Baden gezeigt, daß hier noch mehr als anderswo ein gut Stück selbstständiger kirchlicher Gesinnung und Geistes ist. Aber eine Probe hat unsere Landesräthe zu bestehen mit der nothwendig werdenden Kirchensteuer. Auf die Dauer kann die Staatsunterstützung schon in Rücksicht auf die katholische Kirche nicht bleiben, welche dieselbe nicht annahm, und das Gefühl der Gerechtigkeit verlangt, daß wir die katholische Bevölkerung zu Lasten für die evangelische Kirche auf die Dauer nicht anhalten. Die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit solcher Verpflichtung hat nicht nur der Geistliche, sondern haben vor Allem die Weltlichen mit anzubahnen. Zunächst freilich soll die Freiwilligkeit angerufen werden, wo aber der Egoismus vorkommt, da hat die Gemeinschaft Zwang anzuwenden. Eine Gemeinschaft aber, welche diese Zumuthung nicht ertragen kann, wäre kirchlich bankrott.

Wie weit aber darf die Kirche in Aufbringung der nothwendigen Mittel gehen? Das ist die Frage. Nach der Theorie des katholischen Bischofs wäre jedes Mitglied mit seinem ganzen Vermögen beizuziehen. Nach unserer Ansicht hat aber der Staat als die höchste Interessengemeinschaft die alleinige Steuerhoheit. Der Staat allein kann daher der Kirche die Steuererhebung verleihen, aber der constitutionelle Staat nur einer Kirche, deren Vertretung in ihrer überwiegenden Mehrheit aus der freien Wahl der steuerzahlenden Mitglieder der Kirche hervorgegangen ist. Aber nicht eine Scheinvertretung, wie sie zur Noth auch die katholische Kirche schaffen möchte, sondern eine wirkliche, dem Willen der Gemeinde entspringende. — Daneben tritt als letzter Gesichtspunkt die Befugnis des Staates, die Steuerbefugnis der Kirche zu limitiren. Daß dies nicht gescheh war für Hessen die Quelle der dortigen Verwirrungen. Es muß ein gewisser Procentsatz der Staats- und Gemeindesteuer angenommen werden, damit das Maß nicht übersteigt werde und die Bevölkerung nicht zu sehr belastet werde. So die Sache der Bevölkerung klar gemacht, durch die Organe der Gemeinde die Steuer erhoben, werden sich nur wenig Uebelgerinnungen finden.

Und machen wir dem Volk nur klar, daß diese Kirche mit ihrem Christenthum Verjüngungskraft genug besitze auch für die Gegenwart, so wird sich im Volke sich ein Opferfreudigkeit genug finden. (Bravo.)

Erinnern wir uns, schließt Redner, wie ein Schellenberg (Mannheim) f. B. mit seinem Wirten eine ganze Gemeinde erkaufte, so ist klar, daß wenn man nur Ernst macht mit den heiligsten Ueberzeugungen, trenn, wahr, stark, mühsig, so werden wir dem Geistlichen Gelegenheiten geben, rechte Diener der Kirche zu sein und der Gemeinde, sich wahrhaftig im Geiste des Christenthums aufzubauen und das Volk in Süd und Nord nicht zurückbleiben, sondern mit Fremden nachkommen. (Allseitiges, lebhaftes Bravo.)

Nach Schluß der glänzenden Rede Kiezers spricht der Präsident dem Referenten den wärmsten Dank aus. Die Versammlung erhebt sich zum Zeichen ihrer Zustimmung. Prof. Baumgarten (Kostock) bemerkt, daß ein Late gesprochen habe, der mit dem Salböl des allgemeinen Priesterthums wirklich gefalbt sei; aber die Versammlung müsse seiner Begeisterung durch die That antworten, sie solle den Referenten bitten, seine Rede drucken zu lassen, damit sie als Flugblatt verbreitet werde (Beifall). Referent Kiezer erklärt sich dazu bereit, soweit sein Gedächtniß reiche, seine Rede zu reproduciren und zu dem bezeichneten Zwecke zu überlassen. Der Protestantische Verein müsse allen draußen zuzurufen: „Seht Euch selbst in Euren wichtigsten Angelegenheiten.“ Der Präsident fragt, ob die Versammlung die Discussion der einzelnen Thesen oder Gesamtannahme wünsche. Prof. Käßiger (Breslau) erklärt, das, was das Schönste in der Rede des Referenten gewesen, enthielt die Thesen nicht, die Förderung der Freiwilligkeit in der Kirche. Ein Zwang des Staates in Kirchensachen müsse das evangelische Gefühl auf das Tiefste verletzen; Redner wünscht daher, diesem Gedanken Ausdruck geben.

Die Versammlung beschließt, in eine Specialdebatte nicht einzutreten, welche Schröder (Worms) wünscht. Dhlly erklärt, man habe in engeren Ausfluß die Sache freilich erwogen, und glaube deshalb, es werde nicht nöthig sein, in das Detail einzugehen. Auch Hauptpastor Hirsche (Hamburg) erklärt, daß die Zustimmung zu den Thesen ohne Debatte in ihrem Wortlaut ihm nicht möglich sei, er wünsche eine neue redactionelle Bearbeitung derselben, aus welcher namentlich Käßiger's Gesichtspunkte berichtigt würden. Referent Kiezer beantragt, daß Freiwilligkeit allerdings auch für ihn sich als das Erste, was zu versuchen sei, vor selbst verstehe, ehe man zum Zwange greife; der Protestantische Verein habe jedoch nicht nöthig, wie ein Vordränger wünscht, sich für das Recht, aus der Kirche auszutreten, zu engagiren; dies Recht sei vom politischen Gesichtspunkt aus berechtigt, der Protestantische Verein habe nur das religiöse ins Auge zu fassen. (Beifall.) Pred. Mauchot (Bremen) wünschte einen einleitenden Satz, in welchem die Bevölkerung an die großen geistigen Wohlthaten der Reformation und die Pflicht der Dankbarkeit erinnert werde; nur die Freiwilligkeit, welche auf diesem Grunde gewachsen, sei etwas Großes, nicht diejenige, welche, wie in Amerika, auch auf sehr unlaute Motiven beruhe.

Dr. Spiegel (Osnabrück) dringt besonders auf Herbeiführung einer Repräsentation der Kirche in allen Landeskirchen, welche wirklich die Gemeinde repräsentire. Die Versammlung beschließt, die Thesen einer Commission zur Ergänzung zu übergeben und diese in Verbindung mit dem Vortrag zu veröffentlichen.

Strasburg, 24. Aug. [Das deutsche Schulwesen.] Immer mehr stellt es sich heraus, wie klug und weise die Regierung gehandelt hat, indem sie bei der Uebernahme unseres Ländchens die Reorganisation des Schulwesens nach deutschem Muster zu ihrer ersten und hauptsächlichsten Sorge machte und damit den das Franzosenthum über Bord werfenden Hebel an dem einzig richtigen Angelpunkte, der Schule, einsetzte. In Bezug auf die sonstige Verwaltung glauben die Franzosen, mithin auch unsere Reichsländer, uns Deutschen überlegen zu sein, daher die ewige unzufriedene Kritik, welcher wir in den einheimischen Blättern, dem Landes-Ausschuß und den Kreis- und Bezirksräthen, in Privatzielen über die Verwaltung begegnen. Vor dem neueingewandten deutschen Schulwesen macht man jedoch — natürlich mit Ausnahme der Ultramontanen — achtungsvoll Front und erkennt dessen Leistungen offen und gerne an, wie man auch schon von jeher besonders in unserem Grenzland, wo die Ueberlegenheit der deutschen Volksbildung am empfindlichsten verspürt wurde, von hoher Achtung für die deutsche Schule durchdrungen war. Selbst die niederen Volksschichten sind bereits für die Schule gewonnen, was aus der verbürgten Thatsache hervorgeht, daß nur äußerst wenig Strafen wegen Schulverhinderung mehr nöthig sind. Das „Elf. Journal“ schreibt: „Wohin Schule und Haus herrscht das beste Einvernehmen und die Mittelschule weist eine Frequenz auf, wie man sie noch vor wenig

Jahren kaum hoffen konnte.“ Dieses „gute Einvernehmen“ zunächst zwischen „Schule und Haus“ wird und muß sich naturgemäß auch auf andere Verhältnisse und Beziehungen ausdehnen und man kann mit Sicherheit darauf zählen, daß die den jetzigen Schulen entwachsende Jugend einmal frei sein werde von jener politischen Sentimentalität, in welcher man sich heute größtentheils noch aus eingebildetem Schmerz und eingebildetem Heimweh nach dem „verlorenen Vaterlande“ gefallt. (N. 3.)

Schweiz.

Zürich, 27. August. [Bischof Herzog. — Bischöfliche Conferenz. — Ultramontanes in Tessin. — Die Naturforscher in Basel. — Falsche Speculation. — Zum Schutz gegen die Unterschämlichkeiten der Gastwirthe. — Zu Keffzer's Leichenbegängniß. — Ein chinesischer Genfer. Die Gortschakoff-Atentäterin.] Die Einweihung des christlichen Bischofs Herzog soll am 10. September in Bonn stattfinden. Als derselbe von der Weigerung des Verwaltungsraths der Stadt Solothurn, zu diesem Zwecke eine der dortigen Kirchen einzuräumen, Kenntniß erhielt, wandte er sich sofort an den deutschen Bischof Reinken. — Im Collegium Mariabilis zu Schwyz fand, wie schon gemeldet, die jedes Jahr wiederkehrende Conferenz der schweizerischen Bischöfe statt, an welcher sich auch Bischof Dupanloup betheiligte; er hatte der schwarzen Muttergottes in Einsiedeln, welche noch mächtiger sein soll, als ihre weißen Schwestern, seinen Besuch gemacht. Auch ein sogenannter „Generalvicar von Genf“, dessen Name vorstichtiger Weise verborgen gehalten wurde, wohnte bei. Einige vermutheten, der ausgewiesene Remillod, der sich jenen Titel anmaßt, sei selbst dazugekommen; aber der Bannbruch wäre ihm wohl schlecht bekommen. Andere riefen auf den Episcopat Dunoyer; es scheint aber der Episcopat Fleury, Rector des Instituts „Sacré Coeur“ in Genf, gewesen zu sein, vermuthlich mit einer geheimen Würde in der römischen Hierarchie ausgestattet. — Die Tessiner Ultramontanen überschreiten ihre anständige Grenze im Lügen. Da ihnen das liberale Lugano ein Dorn im Auge ist, so spiegeln sie neulich dem Landvolk vor, man werde in Lugano von den Liberalen mit Petroleum verbrannt, durchgeprügelt und auf jede Weise mißhandelt; überdies sei dort die Cholera ausgebrochen und es seien schon viele dieser Krankheit erlegen. Und weil ja doch die Dummheit nicht alle werden, fand die Mähr viele Gläubige, so daß richtig am nächsten Markttag fast gar keine Landleute erschienen und die Städte kein Gemüthe hatten. — Die eidgenössische Staatskasse hat für die Wasserbeschädigten 641,934 Fr. eingenommen. — Die Naturforscher zu Basel schwelgten in fetten Vorträgen über die Thier- und Menschenentwicklung, die deutsche Expedition nach den Kerguelen-Inseln, die Gletscher, die Rebläufe u. c. — „Wo sich der Hiel wälzt, da muß er Haare lassen.“ So geht es auch den Gründern der falliten Gesellschaft der Freiburger Eaux et Forêts. Ihr Prospect ließ nichts zu wünschen übrig; es floß darin von Milch und Honig. Die Waldungen sollten gegen 5 Mill. Fr. eintragen; man hatte aber den Holzbestand um 100 Procent zu hoch auf's Papier gebracht. Darum ging nun eine Anzahl Obligationsinhaber den Herren Gründern zu Leibe. In Basel ist noch kein Rechtspruch erfolgt, in Zürich dagegen hat das Handelsgericht entschieden: die Bank in Winterthur muß solidarisch mit den Herren Kaufmann, La Roche und der Basler Handelsbank den Klägern 829,000 Fr. mit Zins bezahlen und Fünftel der Proceßkosten tragen. Vom Urtheil des Handelsgerichts kann nicht appellirt werden. Unter diesen Umständen fühlen sich auch viele Actionäre ermutigt, den Gründern den Raub wieder abzugeben. — Da viele Fremde sich über Unverschämlichkeiten von Luzerner Gastwirthen beschwerten, so hat sich eine Gesellschaft zusammengethan, welche die Namen solcher Gastwirthe an die große Zeitungslokke hängen will. Das wird helfen. — Zur Bestattung Keffzer's in Basel hatten sich viele Leidtragende, auch aus dem Elß und Paris, eingefunden; mehrere Redner widmeten dem Todten warme Worte der Anerkennung und Verehrung. — Die Genfer haben einen Chinesen zum Mitbürger bekommen; er ist Buchdrucker in Genf und jetzt Schweizer Bürger geworden. — Die Gortschakoff-Atentäterin erzählt in ihrer Druckschrift, daß der Warschauer Polizeichef Blasow, weil sie ihm nicht zu Willen sein wollte, sie unglücklich gemacht habe, indem er sie ins Gefängniß warf und ihr großes Vermögen einjog; auch ihre Beschwerden beim Statthalter Berg und bei der Kaiserin hätten keinen Erfolg gehabt.

Italien.

Bologna. [Der Prozeß wegen der Fälschung der Wechsel Victor Emanuels] scheint, so schreibt man der „Weser-Ztg.“, eine durchaus andere Wendung nehmen zu wollen, als man nach den Ergebnissen der Voruntersuchung und den früheren Aussagen des Hauptangeklagten vermuthen konnte, nach denen er Alles auf sich nahm und erklärte, daß er keine Complicen habe, während das Publikum, Angesichts der großen Zahl der vorliegenden strafbaren Handlungen mit einer wahren Gier nach den Complicen suchte und die öffentliche Meinung, wenn sie auch den Angeklagten nicht für unschuldig hielt, ihn doch nicht für den alleinigen Schuldigen ansah. Freilich ist durch die bisherige Weigerung Mantegazza's, den von ihm als seinen Complicen, ja, als den Hauptschuldigen bezeichneten Vermittler aller Fälschungen zu nennen, der Stand der Sache nur noch verwickelter geworden. Der Angeklagte ließ sich über diese geheimnißvolle Persönlichkeit nur insoweit vernehmen, daß er sie zuerst in Paris und im Herbst 1874 in Mailand sah und für einen Agenten des königlichen Hauses hielt. Im Juni 1875 sah er den Betreffenden in Florenz wieder, wohin er ihm einen schriftlichen Auftrag des Königs zum Abschluß eines Geschäfts brachte, von dem er, Mantegazza, dem Könige früher persönlich gesprochen haben will. Im October darauf sah er ihn in Turin wegen eines Geschäftes von 250,000 Frs., und dann im December in Rom zur Vollendung des verwegenen Betrages. Im Februar dieses Jahres sei der Ungenannte plötzlich verschwunden und von Neapel nach Paris abgereist. Mantegazza besteht darauf, den Namen desselben nicht zu nennen. Auf die Bemerkung des Präsidenten, daß ein Mann von Ehre unter der furchtbaren Anklage, wie sie auf ihm laste, nicht zaudern dürfe, entgegenete er, er wolle nicht den Denuncianten spielen und noch eine andere Familie unglücklich machen. Aus der Menge der interessanten Episoden, welche in den ersten Tagen zur Sprache kamen, theilen wir Folgendes mit: Der Präsident lenkte bei Eröffnung der zweiten Sitzung die Aufmerksamkeit des Angeklagten wie der Geschworenen auf zwei Briefe, die der König angeblich unter dem 19. und 30. Juni 1875 an Mantegazza geschrieben haben soll und die beide in den italienischen Originalen, wie in französischer Uebersetzung vorliegen. In der Hauptsache heißt es darin, daß Se. Majestät ein ihm von Mantegazza vorgelegtes Project zur Contrahierung einer Anleihe von 15 Millionen mit großer Befriedigung gelesen habe. Die Operation sollte sich an eine frühere anknüpfen, durch die bereits 10 Millionen aufgenommen wurden. Inzwischen ersuchte Se. Majestät den Mantegazza um einen Vorschuß auf das zu contrahirende Anlehen, den er durch Wechsel vorläufig decken wollte. Der Angeklagte verbreitete sich weitaus über dieses Project, wie das frühere Anlehen von 10 Mill., über das er mit dem Ungenannten in Unterhandlung gestan-

den. Der Ungenannte habe auch den Rath ertheilt, in der Vollmacht wegen der Herbeischaffung einer Summe von 250,000 Fr. von der Idee des Anlehens Erwähnung zu thun, um desto leichter Geld zu erhalten. Das Anlehen von 10 Millionen sollte 1874 in London contrahirt werden, und hatte der König den Marchese Spinola in Neapel, einen seiner Kammerherren, damit beauftragt, der die Sache jedoch dem Marchese Mantegazza übertrug. Die Unterhandlungen führten indessen nicht zum Ziele, und da die Civilliste inzwischen von der Sparkasse in Mailand geborgt hatte, kam Mantegazza auf die Idee, diese Schuld durch ein Anlehen von 15 Millionen zu tilgen. Der Ungenannte drang dagegen vorerst auf die Herbeischaffung von 250,000 Fr., da der Hof wegen der Ausgabe bei den Feillichkeiten zu Ehren des deutschen Kaisers in Mailand dringend Geld brauche. Die beiden Unterhändler versprachen sich in Turin zu treffen, um sich dort die betreffenden Wechsel verabfolgen zu lassen. Als Mantegazza eintraf, erwartete ihn der Ungenannte schon am Bahnhofe mit der Nachricht, er habe vom Cabinetvorstande des Königs, Comm. Agheмо, einen Brief, der so gut wie eine Vollmacht sei. Mantegazza will schon damals hierin eine Ausflucht gesehen haben, nur um das Geschäft nicht hinauszuschieben. Die Frage des Präsidenten, ob Herr Agheмо persönlich an diesen Verhandlungen theilgenommen, wurde von Mantegazza verneint. Letzterer will kurz darauf jedoch einen zweiten Brief Agheмо's durch den Ungenannten erhalten haben, der von fünf Wechseln je zu 1500 Fr. begleitet war. Das Datum war offen gelassen. Mantegazza versuchte sie alle auf einmal in London zu discountiren, allein der Discount war so hoch, daß nichts daraus wurde. Wenn der Prinz von Wales und der Herzog von Coburg so und so viel bezahlten, schrieb man von London aus privatim an Mantegazza, könne es der König von Italien nicht billiger verlangen. Die fünf Wechsel wurden durch Vermittelung von Advocaten und Mäklern in Bologna untergebracht, wobei die Vermittler selbstverständlich nicht leer ausgingen und für ihre Mühen viele tausend Francs zogen. In Bezug auf diese fünf Wechsel sei in Kürze noch eine andere interessante Enthüllung mitgetheilt. Eines Tages, erzählte der Angeklagte, habe ihn der Ungenannte benachrichtigt, daß Se. Majestät gegenwärtig die Operation, womit er sie beauftragt, nicht mehr nöthig habe, jedoch genehmigen wolle, daß die fünf Wechsel zu ihren Gunsten in Umlauf bleiben sollen, indem er für sie fortwährend Bürgschaft leiste, so daß sie unter sich darüber einig wurden, wie sie die Papiere zu ihrem gemeinschaftlichen Besten am vorteilhaftesten discountiren könnten. Mit dem auf diese Weise gewonnenen Gelde sollten dann die in Florenz und London domicilirten anderen Wechsel des Königs und des Kronprinzen, deren Beträge sie für sich behalten hatten, gedeckt werden. Diese Uebereinkunft kam brieflich zu Stande, allein die betreffenden Briefe wurden bei der Hausfuchung in der Wohnung Mantegazza's unter dessen mit Beschlagnahme belegten Papieren nicht vorgefunden. Mit der Auffindung derselben würde man ja den Namen des Ungenannten entdeckt haben und das, meinte der Angeklagte, wäre etwas Schönes gewesen.

Frankreich.

Paris, 28. August. [Die Wahlen in Guingamp und Pontivy. — Mac Mahon in Chalons. — General Maurice. — Personalien. — Zur orientalischen Frage. — Thiers. — Fromentin f.] Das Ergebnis der beiden gestern vollzogenen Deputirtenwahlen ist für die Republikaner nicht ungünstig. Im Bezirk von Guingamp (Nordküsten-Departement) wurde der republikanische Candidat Huon mit 6334 Stimmen gewählt. Sein Gegner, der Cleriko-Legitimist de Lucinge, erhielt 5834 Stimmen. Bei den allgemeinen Wahlen im Februar hatte de Lucinge, dessen Mandat bekanntlich später von der Kammer kassirt worden ist, 4718 Stimmen erhalten; Huon blieb damals mit 3860 und ein Bonapartist Altiöer mit 3634 Stimmen im Hintertreffen. Bei der 14 Tage später stattfindenden Stichwahl fielen 6273 Stimmen auf de Lucinge und 5946 auf Huon. In Guingamp gewinnen also die Republikaner einen Sitz. In Pontivy (Nordküsten) wurde zwar abermals der ultramontane de Mun gewählt mit 9790 Stimmen gegen 9415, welche dem republikanischen Le Maguet zufielen; aber diese Mehrheit ist geringer als diejenige, welche ihm bei dem doppelten Wahlgange im Februar und März zu Theil wurde. Am 5. März hatte er 10,725, sein damaliger Gegner, der Bonapartist Abbé Caboret dagegen 8755 St. Bemerkenswerth genug ist es, daß in Guingamp wie in Pontivy die Wähler, welche anfangs für einen Bonapartisten stimmten, schließlich in der Mehrzahl dem republikanischen Candidaten ihre Stimmen gaben. Die parlamentarischen Ereignisse des Frühling und Sommers sind diesem Resultate schwerlich fremd und der „Temps“ hebt mit Recht hervor, daß die gemäßigten und verständigen Politiker der Linken selbst in den bisher durchaus reactionär gestimmten Departements immer mehr die öffentliche Meinung für die republikanische Verfassung gewinnt. In einigen Districten des Bezirks von Pontivy scheint es bei der Wahl ziemlich heiß hergegangen zu sein. In Baud wurden die Beigeordneten des Bürgermeisters insultirt; die Ordnung ist jedoch schnell hergestellt worden. — Mac Mahon hat gestern Abend 4 Uhr seine Reise nach Chalons angetreten. In seiner Begleitung befinden sich seine Adjutanten, General d'Alzac und Oberst Broye, sowie der Delegirte des Kriegsministers, Generalstabs-Chef Gresley. In Meaur wurde der Marschall von den Militär-Behörden, in Epervay von dem Präfecten und den städtischen Behörden empfangen. Um 9 1/2 Uhr kam er in Chalons an und fuhr nach Anhörung einer Begrüßungs-Rede des Bürgermeisters sofort nach dem Lager von Chalons weiter. Dort empfing ihn der General Douat. Heute früh wohnte er einem Artillerie- und Cavallerie-Manöver bei. In seinem Gefolge bemerkte man unter anderen Generalen den Duc de Nemours. Heute Nachmittag manövriert die Infanterie und Abends giebt der Marschall-Präsident den Generalen ein Diner. Auf morgen früh ist eine allgemeine Revue der Truppen angeordnet, worauf die Rückreise nach Paris erfolgen wird. Mac Mahon wird zur Hochzeit einer seiner Nichten hier erwartet. Die Reise nach Lyon ist officiell für den 9. September angezeigt worden; der Präsident der Republik hat, wie es heißt, den Präfecten der Departements, die er besuchen wird, empfehlen lassen, keine unnützen Ausgaben für seinen Empfang zu machen. Wie der „Français“ erzählt, soll bei allen diesjährigen Manövern ein anderes System befolgt werden, als in den früheren Jahren. Man werde nämlich den commandirenden Generalen größere Freiheit bei Anordnung der Uebungen lassen. — Die Marschallin Mac Mahon wird sich bis Mitte September im Seebade Trouville aufhalten. — In Arras hat nach dem „XIX. Siècle“ der dort commandirende General Maurice sich eine öffentliche clericale Kundgebung zu Schulden kommen lassen. — Bei einem großen Banket, welches der Bischof von Arras dem dort versammelten Generalrath gab, sprach Maurice in einem Toast den Wunsch aus, daß der Senat den Beschluß der Kammer, durch welchen der Sold der Armeegeofficiellen unterdrückt worden ist, wieder umstoßen möge. Einer der anwesenden republikanischen Deputirten Florent-Lesevre verwies ihm diese Aeußerung als eine Unschildlichkeit. — Das gestrige Pariser Arbeiterbanket war stark besucht, aber nur ein Deputirter, Varodet, nahm an demselben Theil. Alle anderen Pariser Senatoren und Deputirten, Victor Hugo, Louis Blanc, die beiden Raspail u. s. w.

hatten sich brieflich entschuldigt. W. Hugo wird morgen im „Kappel“ einen Protest gegen die von den Türken in Bulgarien begangenen Grausamkeiten veröffentlicht. Der Duc Decazes reist heute Abend nach Vichy ab. Die Ernennung de Salignac-Fénelon's zu seinem Cabinetschef ist definitiv. Der türkische Botschafter Sabick-Pascha hat eine mehrtägige Kurzeise nach Aix-les-Bains in Savoyen angetreten. Gontaut-Biron, der sich, wie gemeldet, nach dem Süden begeben, wurde gestern in einer Abschieds-Audienz von dem Majestät-Präsidenten empfangen. — Die Unsicherheit in Betreff der Kriegsergebnisse ist hier größer als jemals und die Nachrichten der Blätter stehen im schreiendsten Widerspruch mit einander. Bei alledem bleibt die Hoffnung auf eine baldige wirksame Vermittelung seitens der Mächte vorherrschend. Im Gegensatz zu den Gerüchten, wonach die Türkei ein directes Gesuch Serbiens um Einstellung der Feindseligkeiten verlangt, wird der „Liberté“ aus Konstantinopel telegraphirt: „Die ottomanische Regierung hat die ersten Eröffnungen, welche ihr von den Gesandten der großen Mächte beifolgt, Herstellung des Friedens gemacht worden, sehr gut aufgenommen. Es liegt aller Grund zur Hoffnung vor, daß diese Besprechungen einen günstigen Ausgang nehmen werden. Aber man glaubt hier, daß sie die innere Krisis beschleunigen werden, da dem Sultan sein Gesundheitszustand nicht erlaubt, an den diplomatischen Unterhandlungen Theil zu nehmen.“ — Aus Dudy wird gemeldet, daß Thiers sich der besten Gesundheit erfreut. In den letzten Tagen ging hier das Gerücht von der Enttarnung des ehemaligen Präsidenten der Republik. — Der rühmlichst bekannte Maler Eug. Fromentin ist auf einer Reise nach La Rochelle plötzlich in noch kräftigem Alter (er zählte 56 Jahre) gestorben.

○ Paris, 29. August. [Die „Republique française“ über die neueste Rede Moltke's. — Victor Hugo's neuestes Manifest. — Die Wahl in Pontivy. — Decazes. — Clericals.] Die „Republique française“ antwortet auf den Toast, welchen Graf Moltke in Chemnitz ausgebracht hat und worin er von dem friedlichen Wettkampf zwischen Deutschland und Frankreich spricht: „Unter allen Friedensversicherungen, sagt das Blatt Gambetta's, welche Europa von den autoritätvollsten Staatsmännern erteilt worden sind, wird diejenige des Herrn v. Moltke besonders beachtet werden. Es giebt in Frankreich Niemanden, der nicht wüßte, daß Herr v. Moltke, der Chef des großen Generalstabes der deutschen Armeen, alle seine Gedanken und alle seine Sorgfalt auf die Erhaltung und Vertheidigung des großen Staatskörpers richtet, zu dessen Gründung seine langen und umsichtigen Studien, seine vollendete Erfahrung in militärischen Dingen so viel beigetragen haben. Herr von Moltke spricht, wenn nicht vom Frieden, doch von friedlichen Kämpfen. Aber er verliert Frankreich nicht aus den Augen und er fordert Deutschland auf, mit Frankreich in dem Turnierfeld der Weltausstellung von 1878 zu ringen. Er wendet sich an die deutsche Intelligenz. Auch Frankreich wird diesen indirecten Ruf an seinen Arbeitsfleiß, wie sein Genie der Erfindung und Bervollkommnung in der Industrie und den Künsten hören. Der französische Patriotismus ist aufgefordert, zu antworten. Zur Belebung und Kräftigung in unseren Anstrengungen dient uns nicht nur die Zuversicht auf Erhaltung des Friedens, sondern auch der stärkende Gedanke, daß die Welt nicht aufgehört hat, unserem Lande Gerechtigkeit zu erweisen und daß Frankreich unter der Fahne der Republik mehr denn jemals als die Nation betrachtet wird, welche den anderen Völkern als Wettkämpfer dienen muß.“ — Heute ist Victor Hugo's neuestes Manifest erschienen. Der Poet bleibt darin auf der Höhe seiner früheren politischen Conceptionen und er darf sich nicht wundern, wenn die bösen Zungen sagen, daß er die Erbschaft des seligen Gagne angetreten habe.“ Es wird nötig, so beginnt er, die Aufmerksamkeit der europäischen Regierungen auf eine Thatsache hinzuwenden, welche so winzig ist, daß die Regierungen sie nicht zu bemerken scheinen. Diese Thatsache ist folgende: man ermordet ein Volk. Wo? In Europa. Hat diese That Zeugen? Einen Zeugen: die ganze Welt. Sehen die Regierungen dieselbe? Nein. Ueber den Nationen steht etwas, das unter ihnen ist: die Regierungen. In gewissen Augenblicken drängt sich dieser Widerspruch hervor: die Civilisation ist in den Völkern, die Barbarei in den Regierungen. Ist diese Barbarei gewollt? Nein, sie ist einfach professionell. Was das menschliche Geschlecht weis, das wissen die Regierungen nicht. Das liegt daran, daß die Regierungen nichts sehen durch ihre Kurzsichtigkeit, welche „Staatsraison“ heißt; das menschliche Geschlecht sieht die Dinge mit einem andern Auge, dem Gewissen, an.“ Hierauf schildert Victor Hugo sehr beredt die Grausamkeiten, welche von den Türken begangen worden und sagt weiter unter Anderem: „Nennen wir die Dinge bei ihrem Namen. Wenn man in einem Gehölz, dem Wald von Bondy oder dem Schwarzwald, einen Mann tödtet, so heißt das ein Verbrechen; wenn man in einem andern Walde, der sogenannten Diplomatie, ein Volk mordet, so ist das auch ein Verbrechen. Ein größeres. Vermindert sich etwa das Verbrechen im Verhältnis seiner Ungeheuerlichkeit? Leider ist das ein altes Gesetz der Geschichte. Ermorde 6 Menschen, so bist du Toppmann; ermorde ihrer 600,000, so bist du Cäsar. Aber es ist Zeit, ein neues Gesetz auf das alte folgen zu lassen; so schwarz auch die Nacht sein mag, so muß doch der Horizont sich aufhellen. Ja, die Nacht ist schwarz; wir sind bei der Auserziehung der Gespenster. Nach dem Syllabus haben wir jetzt den Koran. Von einer Bibel zur andern fraternalisiert man; jungamus dextras; hinter dem heiligen Stuhle richtet sich die hohe Pforte auf; man läßt uns die Wahl zwischen den Finsternissen; die Türkei sah, daß Rom uns sein Mittelalter anbot, sie hat uns das Ihrige angeboten. Daher die Dinge, die in Serbien geschehen. Wo wird man einhalten? wann wird das Martyrium dieser heldenmüthigen kleinen Nation aufhören? Es ist Zeit, daß die Civilisation ein majestätisches Verbot, weiter zu gehen, hören lasse.“ Zum Schluß bezeichnet W. Hugo, wie billig, das Radikalmitel zur Abhilfe: „Was in Serbien geschieht, beweist die Nothwendigkeit der Vereinigten Staaten von Europa. Den uneinigen Regierungen mögen die einigen Völker folgen. Machen wir den mörderischen Kaiserreichen ein Ende; legen wir dem Fanatismus und Despotismus den Maulkorb an. Zerbrechen wir die knechtischen Schwert des Aberglaubens und die Dogmen, welche den Säbel in der Faust haben. Kein Krieg mehr, kein Gemetzel und Blutvergießen mehr! Der freie Gedanke, der freie Austausch, die Brüderlichkeit! Ist der Friede denn so schwer? Die europäische Republik, der continentale Völkerbund — es giebt keine andere politische Wirklichkeit als diese. . . Alle Nationen verschwört, mit Paris als Hauptstadt, d. h. die Freiheit, welche das Licht zur Hauptstadt hat. Dies ist das Ziel, der Hafen. Gestern war das nur die Wahrheit, Dank den Helden Serbiens ist es heute zur Evidenz geworden. Die Denker haben längst ihren Beweis geliefert, heute liefern ihn die Mörder; die großen Geister haben ihn geliefert, jetzt liefern ihn die Ungeheuer. Die Zukunft ist ein Gott, der von Eigern gezogen wird.“ — Die Journale commentiren um die Wette das Ergebnis der Wahlen in Pontivy und Guegamp, und die Clericalen können sich selber nicht verhehlen, daß ihr Sieg in Pontivy denn doch nur ein halber gewesen. So bemerkt das „Univers“: „Herr de Mun ist gewählt, aber wir zögern nicht, zu sagen, daß wir auf eine stärkere Mehrheit zu seinen Günstigen zählten. Es ist offenbar, daß selbst die Bretagne von der

revolutionären Propaganda ergriffen worden ist.“ Für die Freundschaft der Bonapartisten und Monarchisten ist jene Wahl nicht eben glückverheißend; natürlich machen es die letzteren der Partei des Kaiserreichs zum Vorwurf, daß die Wähler, welche Anfangs für die bonapartistischen Candidaten gestimmt hatten, später zu den Republikanern übertraten. — In der letzten Zeit war mehrfach von einer Candidatur des Duc Decazes für den Senat die Rede. Der „Moniteur“ erklärt bestimmt, daß der Minister des Aeußeren diese Candidatur abgelehnt habe. — In Dijon hatten heute die Professoren der katholischen Facultäten eine Versammlung unter dem Vorsitz des Pariser Erzbischofs Guibert. Sie wollen das Programm für das kommende Studienjahr festsetzen und zugleich über die Mittel berathen, eine medicinische Facultät zu gründen.

Spanien.

Madrid, 25. August. [Die Leiche Prim's soll erhumirt werden. — Zur Religionsfreiheit. — Marsori.] Die Hoffnungen der Moderados, schreibt man der „A. Z.“, halten mit ihren Ausichten gleichen Schritt. Der von Santander her wehende Wind wird immer stärker und droht ernstlich, an dem Gebäude des Herrn Canovas zu rütteln. Siegesgewiß versuchen die Organe der Reaction dem nach so vielen Schmähen einzuweisen noch gleichgiltigen Lande einen kleinen Vorgeschnack beizubringen von den Tagen, die seiner harren, wenn ihr wirklich die Macht zufallen sollte. Danach würde den Theilhabern an der Revolution von 1868 gerade kein angenehmes Loos blühen. Die Rache der erbitterten Moderados an den Lebenden dürfte keine Grenzen mehr kennen; aber auch die Todten sollen nicht leer ausgehen. Prim, der Urheber, Anführer und Leiter der ganzen Bewegung, die in Cadix begann und in Alcala endigte, darf nicht mehr in der Basilica de Atocha unter den Helden Spaniens ruhen. Die sterbliche Hülle des Freimaurers, der Hand an das Werk Gonzalez Bravo's, des frommen Paters Claret und der gottesfürchtigen Schwester Patrocino legte, entweicht diesen heiligen Ort. Es ist an der Zeit, ihn von dort zu entfernen, wo er den Gläubigen, d. h. den Moderados, Aergerniß giebt, und die Kirche von Atocha von Neuem zu weihen. So wollen es die Blätter der Männer, welche durch ihr unheilvolles Regiment den Sturz Isabella's II. herbeigeführt haben, dies aber nicht einsehen und seitdem weder etwas gelernt noch etwas vergessen haben. Die liberale Presse weist natürlich ein solches Ansuchen mit tiefer Entrüstung zurück; die ministerielle schweigt oder ist unentschieden. Sie giebt dadurch getreuen Augenblicklichen Gemüthszustand des Minister-Präsidenten wieder, welcher noch nicht zu einem festen Entschlusse darüber gekommen ist, nach welcher Seite er sich neigen soll. Mit der conservativ-liberalen Partei ist nun einmal nicht zu regieren, in so fern als sich nur die liberalen Elemente derselben fügen, die conservativen aber ihre eigenen Wege gehen und Herrn Canovas auf seinem ohnehin beschwerlichen Pfade noch allenthalben Dornen säen. So hat z. B. der Unter-Gouverneur von Menorca, ein Herr Castanera, durch Befehl vom 19. d. der dortigen Zeitung „El Bien Publico“ untersagt, in ihre Spalten Anzeigen aufzunehmen, welche sich auf die Eröffnung von evangelischen Schulen beziehen, da derartige Kundmachungen durch Artikel 11 der Verfassung endgiltig verboten seien. Das muß nun Jedem, der im Congresse aus dem Munde des Minister-Präsidenten gehört hat, in wie freistüniger Art jener dunkle Paragraph ausgelegt werden soll, unbegreiflich vorkommen. Die Zeiten haben sich indessen seitdem geändert. Heute hält die Regierung die Maßregel des Unter-Gouverneurs von Menorca aufrecht und giebt darüber folgende Erklärung: „Auf der Halbinsel soll es in religiöser Beziehung genau wie seither gehalten werden, aber auf den Balearen ist das eben eine andere Sache. Es ist bekannt, daß England immer ein wachsameres Auge auf diese Inselgruppe hat, um deren Besitz es Spanien beneidet. Unter dem Vorwande, das Evangelium zu verbreiten und Bibeln zu verkaufen, wird dort englische Politik getrieben, werden dort englische Sympathien importirt werden, und das können wir nicht dulden.“ (Eine Begründung, die fast noch unverschämter ist, als die verfassungswidrige Maßregel selbst.) An Vorwänden fehlt es Herrn Canovas eben so wenig, wie an anscheinend triftigen Gründen, so oft es sich darum handelt, einen Schritt weiter nach rechts zu thun. Die unabhängige Presse läßt einen Schmerzensschrei ertönen, und damit hat es bis auf Weiteres sein Bewenden. Gerade in diesem Falle mußte es sich jedoch auch in dem unionistischen Lager, wo es schon lange gährt, ein wenig regen. Das „Parlamento“ verlangt unumwunden, daß die Cortes in der nächsten Legislaturperiode durch ein Gesetz die Art und Weise, wie der Artikel 11 ausgelegt und gehandhabt werden soll, feststellen. Ueberhaupt wird die Opposition dieses Blattes, welches anfänglich dem Minister des Innern ergeben, neuerdings sich indessen zum Vertheidiger der liberalen Union unter Posada Herrera's Führerschaft aufwirft, täglich stärker. Vor Kurzem brachte dasselbe ein förmliches Programm dieser wieder auferstehenden Partei, was in so fern von Bedeutung ist, als der Präsident der Cortes Einfluß genug besitzt, um bei einer Schwertung Canovas' nach rechts die liberalen Abgeordneten der Kammer um sich zu scharen. Danach soll die liberale Union von 1876 bestehen erstens aus liberalen Moderados, zweitens aus den früheren Unionisten, drittens aus Abtrünnigen von der constitutionellen Partei, viertens aus der Fraktion Alfoa. Sie hält fest an der Verfassung von 1876, verspricht Aufhebung der Dicitatur, Pressefreiheit, vollständige religiöse Duldung, Ordnung des Finanzwesens, Wiederaufnahme der öffentlichen Bauten, Reorganisation des Heeres und der Flotte, Revision der Handelsverträge und der Zolltarife, kurz, alles, was Spanien seit O'Donnell so sehr vermisst hat. Diese Kundgebung hat um so mehr Aufsehen erregt, je näher sich die Moderados dem Ziele wähen. Wem wird die Zukunft gehören? — Heute Mittag um 12 Uhr begibt sich der Richter erster Instanz des Tribunals von Cadix nach dem Fort Catalina zu Herrn Marsori, um demselben den mehrerbetigten Brief, welchen er an den Gouverneur von Granada gerichtet hat, vorzulegen und anzufragen, ob er sich als Verfasser desselben bekennet. Nach Erfüllung dieser Form dürfte der Ex-Minister in das dortige Stadtgefängnis wandern und seiner Verurteilung entgegensehen. Nach dem spanischen Gesetze kann ihm für dieses Vergehen eine Zuchthausstrafe bis zu sechs Jahren zu Theil werden.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 31. August. Ankommen: Sr. Excellenz von Selchow, Generalleutnant, n. Fr. a. Wiesbaden. (Fremdenbl.) [Enthaltung.] Man theilt uns mit, daß die gelegentlich des Jubiläums des kommandirenden Generals von Kirchbach von der Stadt Neumarkt, seinem Geburtsort, bei dem Bildhauer Steiner zu Berlin bestellte Porträt-Büste zu Neumarkt am Sedantage feierlich enthielt werden wird.

s. Waldenburg, 29. August. [Vom Kreistage.] Infolge der Beschlüsse, welche in der am 23. d. M. abgehaltenen Kreistags-Sitzung in Bezug auf die Ergänzung des Kreistages in Gemäßheit der §§ 107 und 112 der Kreisordnung gefaßt worden sind, besteht der Kreistag für die Zukunft aus 41 Abgeordneten, von welchen auf den Wahlverband der Städte 7 Abgeordnete, der Großgrundbesitzer und Landgemeinden je 17 Abgeordnete entfallen. Die Bildung der Wahlbezirke der Landgemeinden und die Vertheilung der 17 Abgeordneten auf die einzelnen Bezirke ist nach Maßgabe

des von dem Kreisaußschusse vorgelegenen Tableaus, welches 13 Wahlbezirke enthält, genehmigt worden. Die auf den Wahlverband der Städte entfallenden 7 Abgeordneten sind seitens des Kreistages auf die einzelnen Städte vertheilt worden, daß Waldenburg durch 4, Gottesberg durch 2, Friedland durch einen Abgeordneten vertreten wird. Aus den Wahlverbänden der größeren Grundbesitzer und der Landgemeinden wurden je acht, aus dem Wahlverband der Städte vier Abgeordnete ausgelost. Die durch den Kreistag getroffenen Vertheilungen und Festsetzungen, sowie das Tableau der Wahlbezirke für die Landgemeinden sind für die Dauer von 12 Jahren maßgebend.

○ Altwasser, 30. August. [Der hiesige katholische Pfarrrer Ritter] verweigerte bei dem heut stattgehabten Begräbniß des Gathofsbesizers L., eines allgemein geachteten Mannes, den Segen und die Leichenrede, angeblich weil der Verstorbene die Kirche zu wenig besucht und die letzte Delung nicht begehrt habe. — Die Vererdigung fand unter angemessener Feierlichkeit und zahlreicher Theilnahme statt.

—r. Namslau, 30. Aug. [50jähriges Amts-Jubiläum. — General-Lehrer-Conferenz. — Brandstiftung. — Viehmarkt.] Am 1. September d. J. feiert der Lehrer und Organist Herr Carl Spenner zu Poutivoy sein 50jähriges Amts-Jubiläum. Derselbe wurde zu Hudelesdorf im Kreise Polnisch-Wartenberg geboren, besuchte das evangelische Schullehrer-Seminar zu Breslau unter Director Hienisch, verwalte sein erstes Schulamt zu Althammer im Kreise Brieg, von wo er nach kurzer Zeit in sein jetziges Doppelamt berufen wurde, in dem er bis zum heutigen Tage in Segen wirkt. Auf Wunsch seiner Schulgemeinde und Kollegen soll der Tag festlich begangen werden und zwar soll die Feier früh um 9 Uhr mit einem kirchlichen Acte beginnen und mit einem gemeinschaftlichen Mahle schließen. — Die diesjährige General-Lehrer-Conferenz für den Schulkreis Namslau-Brieg findet Donnerstag, den 21. September, Vormittag 10 Uhr, im Saale des evangelischen Schulhauses zu Namslau unter Vorsitz des commiss. Kreis-Schulen-Inspector Herrn Jengler statt. — Gestern gegen Abend versuchte ein bereits mehrfach bestraffter Burche, der erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden ist, im hiesigen alten Schützenhause, das sich gegenwärtig im Besitze des Hotelbesizers A. Grimm befindet, Feuer anzulegen. Glücklicherweise wurde er dabei ertrappt und so das Unheil abgewendet. Voraussichtlich wird der jugendliche Besehrer der wohlberentenen Strafe nicht entgehen, da die Angelegenheit sogleich zur Kenntniß der Polizeibehörde gebracht wurde. Die kleine Abschlagszahlung, welche er auf früherer That erhalten haben soll, ist ihm jedenfalls recht dienlich gewesen. Auch in Windisch-Marchwitz, hiesigen Kreises, wurde am vorigen Sonnabend im Gasthause des Sabbath'schen Gasthauses eine böswillige Brandstiftung entdeckt. Leider ist aber der Brandstifter dort nicht zu ermitteln gewesen. — Nach amtlichen Ermittlungen waren auf dem am 28. d. Mts. hier abgehaltenen Viehmarkt zum Verkauf gestellt: 560 Pferde, 200 Ochsen, 520 Kühe, 1200 Stück Schwarzbild, 5150 Schafe und 20 Ziegen.

r. Koslau, 28. August. [Verschiedenes.] Borige Woche erzählte man sich hier eine mysteriöse Geschichte, die in Jbrem geschätzten Blatte schon Aufnahme gefunden. Der frante Schuhmacher wurde heute feierlich beerdigt. Die dargebotene scheinbare Hilfe also kam zu spät. Am Sonnabend hatten die städtischen Lehrer eine Special-Conferenz, bei welcher Lehrer Schäfer eine umfassende Arbeit über Lessing's „Minna von Barnhelm“ zum Vortrag brachte. Die Ausführungen darüber waren gut, die Sprache durchweg gewandt. Mit Interesse folgten die Zuhörer dem Vortrage. Lehrer Krösosta übernahm für nächste Konferenz „Charakteristik von Tellheim und Minna“ und Lehrer Nowak stellte einen Vortrag über Schiller's „Wilhelm Tell“ in Aussicht. — Herr Kreisrichter Kubischek ist bereits nach Alt-Landsberg abgegangen und soll als dritter Richter ein Gerichts-Assessor von dem Kreis-Richter Ratibor nach hier designirt sein.

[Notizen aus der Provinz.] * Leobschütz. Dem „Beuth. Stadtbl.“ wird von hier gemeldet: Infolge der letzten starken Regengüsse und einer mit ihnen im Zusammenhange stehenden Ueberschwemmung hat sich die Durchschüßböschung auf der Eisenbahnstrecke Leobschütz-Majfelwitz gesenkt und ist dadurch die Einstellung des Betriebes zwischen beiden Orten notwendig geworden. Derselbe dürfte eine längere Zeit andauern, da die Schienen größtentheils verschüttet sind.

+ Wästelwaltdorf. Der „Grenzboten“ meldet: Ein seltener, schöner Festtag brach am Morgen des 26. d. M. für die Gemeinde Heintzdau, hiesigen Kreises, an. Ihr würdiger Lehrer Herr Ernst Dach feierte sein goldenes Amts-Jubiläum. Den Weg vom Festsaal in der Brauerei bis zur Schule bezeichneten Ehrenportien und Flaggen. Um 10 Uhr formirte sich der Festzug bei der Brauerei, voran die Schuljugend, hinter ihr weißgekleidete betragene Jungfrauen, an deren Spitze eine der schmucktesten auf feinem Kissen einen goldenen Kranz trug. Den Jungfrauen folgten die Träger des von der Gemeinde für den Jubilar bestimmten Sessels, zu beiden Seiten wiederum weißgekleidete Mädchen mit Blumenbinden. Hierauf auswärtsige Festgenossen: der Geistliche, die Lehrer des Kirchspiels, zuletzt die Vorsteher der Gemeinde und der Schule und Gemeindeglieder. — Unter den heiteren Klängen eines Marsches bewegte sich der so geordnete Festzug nach der Schule, welche am Eingange und im Innern ebenfalls mit Laub- und Blumenbinden reich geschmückt war. Vor der Eingangspforte empfing der Jubilar, in Mitten seiner Angehörigen und Verwandten die jubelnde Schaar der Heranziehenden. Es fanden zunächst Beglückwünschungen statt, worauf die Ueberreichung des Sessels unter Vortrag eines passenden Gedichtes erfolgte. — Der Jubilar war sichtbar gerührt und dankte mit herzlichsten Worten. Nun begann der erste Theil der Feier. Sämmtliche Festgenossen, voran der Jubilar, seine Gattin, Kinder, Freunde und Kollegen begaben sich in das freundliche, herrlich gezeierte Schulzimmer. Der Jubilar wurde zum Sessel geführt, um darinnen Platz zu nehmen. Nach Abingung eines Chorales und Männergesanges wurde vom Local-Schul-Inspector der Heintzdauer Schule, Herrn Cantor Wägner zu Wästelwaltdorf, die Festrede, welche die Verdienste und Vorzüge des Jubilars mit recht warmen Worten hervorhob, gehalten. Nach Schluß derselben überreichte der mittlerweile eingetretene königl. Landrath des Waldenburger Kreises, Herr Dr. Witter, dem Jubilar unter Verkündigung von Worten Allerhöchster und Höchster Anerkennung den ihm von Sr. Majestät unserem Kaiser und König Allergnädigst verliehenen Adler zum Hofenzerleichen Hausorden. Herr Pastor Neimann aus Wästelwaltdorf, der frühere langjährige Revisor des Jubilars, sagte hierauf dem Jubilar ebenfalls schöne Worte der Anerkennung. Von Seiten der anwesenden Kollegen des Jubilar's erfolgte nun die Ueberreichung einer goldenen Uhr an denselben mit dem Wunsch: sie möge ihm noch recht viele und glückliche Stunden zeigen. Dieran reihte sich noch die Uebergabe von herrlichen Blumen-Vasen mit reizenden Sträußen, welche ihm seine Schüler darreichten. Der Vers: „Nun danket alle Gott etc.“ bildete den Schluß dieses Theils der Feier. Nachmittags um 2 Uhr fanden sich die Festgenossen im Saale der Brauerei ein, wo an reichbestellter Tafel ernste und heitere Toaste und Gesänge angenehm abwechselten.

Δ Schwidniz. Das hiesige Stadtblatt meldet: In der am 30. August abgehaltenen außerordentlichen Stadtvorordneten-Sitzung wurde der Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 900 Mark zur Feier des Sedanfestes nach fast einstündiger Debatte in namentlicher Abstimmung mit 21 gegen 10 Stimmen abgelehnt. (Hört! Hört!)

Vollenhain. Wie der „Schl. Schulztg.“ geschrieben wird, wurde in der am 26. d. Mts. hier abgehaltenen Versammlung der liberalen Vertrauensmänner beschlossen, als Candidaten für den nächsten Landtag aufzustellen: 1. den bisherigen Abgeordneten Lehrer Kiesel - Breslau, 2. den Mühlenbesizer Seifart - Audelsdorf.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 30. August. Sicherem Vernehmen nach suchte Fürst Nikita schon vor vier Tagen die Mediation des hiesigen russischen Cabinets Behufs Einleitung von Friedensunterhandlungen nach. — Andassy ist heute in Zistersdorf eingetroffen.

Rom, 29. August. Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Vicenza-Schio-Tiene fand heute statt. Der Kronprinz Humbert wohnte derselben bei.

London, 30. August. Die telegraphische Verbindung mit Rio de Janeiro ist wieder hergestellt.

London, 30. August. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Belgrad vom heutigen Tage: Man glaube dort, daß die Fortie den Vorschlag zu einem Waffenstillstand nicht acceptiren werde; die Stimmung der Bevölkerung sei andauernd kriegerisch. Eine montenegrinische Legion ist in der Bildung begriffen.

[Die tabellarische Uebersicht der Wochenansweise der deutschen Zettelbanken] vom 23. August ergibt folgende summarische Daten: Es betrug der gesammte Kassenbestand der 19 Institute der Tabelle 737,714,000 M.

Zegen die Vorwoche + 27,000 Mt.; der Wechselbestand von 682,198,000 Mt. hat sich gegen die Vorwoche um 4,408,000 Mt. vermindert, zugleich haben die Lombardforderungen mit 90,644,000 Mt. um 1,840,000 Mt. und der Notenumlauf mit 872,399,000 Mt. um 8,999,000 Mt. abgenommen, während die täglichen fälligen Verbindlichkeiten im Betrage von 259,172,000 Mt. eine Zunahme von 72,000 Mt. und die an eine Kündigungspflicht gebundenen Verbindlichkeiten in Höhe von 147,634,000 Mt. eine solche von 825,000 Mt. constatiren.

Berliner Börse vom 30. August 1876.

Fonds- und Geld-Course.		Wechsel-Course.	
Consolidirte Anleihe, 4 1/2%	104,90 bzG	Amsterdam 100 Fl.	8 T. 3 1/2 169,05 bz
do. do. 1876	97,20 bz	do. do. do.	2 T. 3 1/2 168,30 bz
Staats-Anleihe	97,20 bz	London 1 Lstr.	3 M. 2 1/2 20,42 bz
Staats-Schuldenscheine, 3 1/2%	94,20 bz	Paris 100 Fres.	8 T. 3 1/2 81,15 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	133,50 G	Petersburg 100 Rbl.	3 M. 7 1/2 292,50 bz
Berliner Stadt-Oblig.	102,75 G	Warschau 100 Rbl.	8 T. 7 1/2 266,80 bz
Pommersche do.	84,90 B	Wien 100 Fl.	8 T. 3 1/2 169,10 bz
Posenische neue do.	95,20 B	do. do. do.	2 M. 4 1/2 168,10 bz
Schlesische do.	86,25 B	Eisenbahn-Stamm-Actien.	
Kur- u. Neumark do.	97,50 B	Divid. 1874	1875 Zf.
Pommersche do.	97,20 bz	Aachen-Mastricht	1 1/4 21,30 bz
Posenische do.	95,20 bz	Berg-Markische	2 1/4 4 22,90 bz
Preussische do.	96,75 B	Berlin-Anhalt	5 1/2 8 112,50 bzG
Westfäl. u. Rheinl. do.	97,75 G	Berlin-Dresden	5 1/2 4 18,60 G
Schlesische do.	97,25 bz	Berlin-Görlitz	0 0 35,50 bzG
Bairische Präm.-Anl. do.	119,20 G	Berlin-Hamburg	12 1/2 10 184 B
Baierische 4% Anleihe do.	121,25 B	Berlin-Nordbahn	1 1/2 3 4 85,60 bzB
Coln-Mind. Präm.-Anl. do.	109,25 G	Berlin-Potsd.-Magdb.	9 1/2 9 121,50 bzB
Kurb. 40 Thaler-Loose 250 G		Berlin-Stettin	9 1/2 9 76,75 bzG
Badische 35 Fl.-Loose 139,30 G		Böhm. Westbahn	5 5 74,40 bzB
Brandenb. Präm.-Anleihe 84,10 bzG		Breslau-Freib.	7 1/2 5 164,70 bz
Oldenburg Loose 134,90 bz		Coln-Minden	6 1/2 5 102,50 bz
Ducaten 9,63 G		do. Lit. B.	5 5 6 8,60 G
Sover. 20,40 bzG		Cuxhaven-Eisenb.	6 0 6 8,60 G
Napoleons 16,30 bz		Dux-Bodenbach	0 0 4 15,90 bz
Imperial 16,65 bz		Gal. Carl-Ludw.-B.	8 1/2 6 4 13,90 bz
Dollars 4,18 G		Halle-Sora-Gub.	0 0 4 13,90 bz
Fremd. Bkn. —		Hannover-Altenb.	5 5 5 46,80 bz
Estl. Leip. —		Kaschau-Oderberg	5 5 5 17,70 bz
Estl. Bkn. 169,15 bz		Kronpr.-Rudolfb.	9 9 9 17,70 bz
Russ. Bkn. 268,60 bz		Magdeb.-Leipz.	14 14 4 129,20 bz
Wiener Bkn. —		Magdeb.-Leipz. do.	14 14 4 99,90 bz
Bank-Discont 4 pCt.		Meininger do.	6 6 4 99,90 bzB
Lombard-Zinsfuß 5 pCt.		Niedersch.-Mark.	4 4 4 97,75 B
		Oberschl. A.C.D.E.	12 10 1/2 3 137,10 bzB
		Oesterr.-Fr. St. B.	8 8 8 126,50 bz
		Oest. Nordwestb.	5 5 5 475,75 bz
		Oest. Südb. (Lomb.)	1 1/2 0 4 25,50 bzG
		Ostpr. Südbahn	6 1/2 6 109,90 bz
		Rechte-O.-U.-Bahn	4 1/2 4 51 bz
		Reichsb.-G.-P.-B.	4 4 4 116,75-70 bz
		Rheinisch-Westf.	8 8 4 93,80 B
		do. Lit. B. (4% Anl.)	4 4 4 12,30 B
		Rhein-Nahe-Bahn	0 0 4 16,25 bzG
		Rheinl. Eisenbahn	0 0 4 21,75 bz
		Schwab. Westbahn	0 0 4 71,50 bzG
		Stargard-Posen	4 1/2 4 107,20 G
		Thüring. Lit. A.	7 1/2 8 135,20 G
		Warschau-Wien.	10 7 1/2 4 201 bzG
		do. Lit. C.	5 5 5 75,80 bzG
		do. Lit. D.	5 5 5 112 B
		do. Lit. E.	8 8 8 64,25 bz
		do. Lit. F.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. G.	5 5 5 112 B
		do. Lit. H.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. I.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. J.	5 5 5 112 B
		do. Lit. K.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. L.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. M.	5 5 5 112 B
		do. Lit. N.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. O.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. P.	5 5 5 112 B
		do. Lit. Q.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. R.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. S.	5 5 5 112 B
		do. Lit. T.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. U.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. V.	5 5 5 112 B
		do. Lit. W.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. X.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. Y.	5 5 5 112 B
		do. Lit. Z.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. AA.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. AB.	5 5 5 112 B
		do. Lit. AC.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. AD.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. AE.	5 5 5 112 B
		do. Lit. AF.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. AG.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. AH.	5 5 5 112 B
		do. Lit. AI.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. AJ.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. AK.	5 5 5 112 B
		do. Lit. AL.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. AM.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. AN.	5 5 5 112 B
		do. Lit. AO.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. AP.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. AQ.	5 5 5 112 B
		do. Lit. AR.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. AS.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. AT.	5 5 5 112 B
		do. Lit. AU.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. AV.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. AW.	5 5 5 112 B
		do. Lit. AX.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. AY.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. AZ.	5 5 5 112 B
		do. Lit. BA.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. BB.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. BC.	5 5 5 112 B
		do. Lit. BD.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. BE.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. BF.	5 5 5 112 B
		do. Lit. BG.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. BH.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. BI.	5 5 5 112 B
		do. Lit. BJ.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. BK.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. BL.	5 5 5 112 B
		do. Lit. BM.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. BN.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. BO.	5 5 5 112 B
		do. Lit. BP.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. BQ.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. BR.	5 5 5 112 B
		do. Lit. BS.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. BT.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. BU.	5 5 5 112 B
		do. Lit. BV.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. BU.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. BV.	5 5 5 112 B
		do. Lit. BW.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. BX.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. BY.	5 5 5 112 B
		do. Lit. BZ.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. CA.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. CB.	5 5 5 112 B
		do. Lit. CC.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. CD.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. CE.	5 5 5 112 B
		do. Lit. CF.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. CG.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. CH.	5 5 5 112 B
		do. Lit. CI.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. CJ.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. CK.	5 5 5 112 B
		do. Lit. CL.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. CM.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. CN.	5 5 5 112 B
		do. Lit. CO.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. CP.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. CQ.	5 5 5 112 B
		do. Lit. CR.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. CS.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. CT.	5 5 5 112 B
		do. Lit. CU.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. CV.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. CW.	5 5 5 112 B
		do. Lit. CX.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. CY.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. CZ.	5 5 5 112 B
		do. Lit. DA.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. DB.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. DC.	5 5 5 112 B
		do. Lit. DD.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. DE.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. DF.	5 5 5 112 B
		do. Lit. DG.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. DH.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. DI.	5 5 5 112 B
		do. Lit. DJ.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. DK.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. DL.	5 5 5 112 B
		do. Lit. DM.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. DN.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. DO.	5 5 5 112 B
		do. Lit. DP.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. DQ.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. DR.	5 5 5 112 B
		do. Lit. DS.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. DT.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. DU.	5 5 5 112 B
		do. Lit. DV.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. DW.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. DX.	5 5 5 112 B
		do. Lit. DY.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. DZ.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. EA.	5 5 5 112 B
		do. Lit. EB.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. EC.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. ED.	5 5 5 112 B
		do. Lit. EE.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. EF.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. EG.	5 5 5 112 B
		do. Lit. EH.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. EI.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. EJ.	5 5 5 112 B
		do. Lit. EK.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. EL.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. EM.	5 5 5 112 B
		do. Lit. EN.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. EO.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. EP.	5 5 5 112 B
		do. Lit. EQ.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. ER.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. ES.	5 5 5 112 B
		do. Lit. ET.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. EU.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. EV.	5 5 5 112 B
		do. Lit. EW.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. EX.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. EY.	5 5 5 112 B
		do. Lit. EZ.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. FA.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. FB.	5 5 5 112 B
		do. Lit. FC.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. FD.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. FE.	5 5 5 112 B
		do. Lit. FF.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. FG.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. FH.	5 5 5 112 B
		do. Lit. FI.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. FJ.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. FK.	5 5 5 112 B
		do. Lit. FL.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. FM.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. FN.	5 5 5 112 B
		do. Lit. FO.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. FP.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. FQ.	5 5 5 112 B
		do. Lit. FR.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. FS.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. FT.	5 5 5 112 B
		do. Lit. FU.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. FV.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. FW.	5 5 5 112 B
		do. Lit. FX.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. FY.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. FZ.	5 5 5 112 B
		do. Lit. GA.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. GB.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. GC.	5 5 5 112 B
		do. Lit. GD.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. GE.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. GF.	5 5 5 112 B
		do. Lit. GH.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. GI.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. GJ.	5 5 5 112 B
		do. Lit. GK.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. GL.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. GM.	5 5 5 112 B
		do. Lit. GN.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. GO.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. GP.	5 5 5 112 B
		do. Lit. GQ.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. GR.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. GS.	5 5 5 112 B
		do. Lit. GT.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. GU.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. GV.	5 5 5 112 B
		do. Lit. GW.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. GX.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. GY.	5 5 5 112 B
		do. Lit. GZ.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. HA.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. HB.	5 5 5 112 B
		do. Lit. HC.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. HD.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. HE.	5 5 5 112 B
		do. Lit. HF.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. HG.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. HH.	5 5 5 112 B
		do. Lit. HI.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. HJ.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. HK.	5 5 5 112 B
		do. Lit. HL.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. HM.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. HN.	5 5 5 112 B
		do. Lit. HO.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. HP.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. HQ.	5 5 5 112 B
		do. Lit. HR.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. HS.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. HT.	5 5 5 112 B
		do. Lit. HU.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. HV.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. HW.	5 5 5 112 B
		do. Lit. HX.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. HY.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. HZ.	5 5 5 112 B
		do. Lit. IA.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. IB.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. IC.	5 5 5 112 B
		do. Lit. ID.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. IE.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. IF.	5 5 5 112 B
		do. Lit. IG.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. IH.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. II.	5 5 5 112 B
		do. Lit. IJ.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. IK.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. IL.	5 5 5 112 B
		do. Lit. IM.	5 5 5 64,25 bz
		do. Lit. IN.	2 1/2 1 30,10 bz
		do. Lit. IO.	5 5 5 112 B
		do. Lit. IP.	5 5 5 64,25 bz